

## **Franz-Karl Nieder**

### **Der Dreißigjährige Krieg in Limburg (1618 bis 1648)**

Dreißig Jahre, von 1618 bis 1648, tobte eine Kriegszeit durch Deutschland, die unsägliches Elend über die Bevölkerung gebracht hat: Mord, Erpressung, Geiselnahme, grausame Folter, Brandschatzung, Raub, Plünderung, Vergewaltigung, Hungersnöte, dazu die Pest und eine schlimme Hexenverfolgung. Wie bei fast allen Kriegen dieser Welt hatte die einfache Bevölkerung wesentlich höhere Opfer zu beklagen als die Heere: Deutschland verlor in diesen Jahren über 40 Prozent seiner Bevölkerung!!

Ein Anlass für den Beginn der Feindseligkeiten des dreißigjährigen Krieges waren die konfessionellen Gegensätze in Deutschland: der Gegensatz zwischen Katholiken und Protestanten, aber auch zwischen Lutheraner und Calvinisten. Jeder der Konfessionen ging es dabei um Macht. Hinzu kamen aber auch politische Konflikte. Die habsburgischen Kaiser regierten den Fürsten zu absolutistisch. Sowohl Kaiser wie auch die Fürsten haben bei ihren Auseinandersetzungen Hilfe im Ausland gesucht.

1608 schlossen sich die protestantischen Fürsten zur „Union“ zusammen, einem Bündnis zur Abwehr von „*Rechtswidrigkeiten*“. Verbündet mit der Union (Hessen, Pfalz, Brandenburg und etliche Reichsstädte) waren vor allem Frankreich, England und die Niederlande. – Dem setzten die Katholiken die 1609 gegründete „Liga“ (Bayern, Mainz, Trier, Köln) entgegen, ein Bündnis zur „*Erhaltung des Landfriedens und der katholischen Religion*“. Heerführer der Liga war Tilly. Die Liga war verbündet mit Spanien. In der damaligen gespannten Situation konnte ein kleiner Anlass genügen, um einen europäischen Krieg zu entfesseln. Und der Anlass kam bald, der Fenstersturz zu Prag.

Der sogen. „Dreißigjährige Krieg“ ist eine Reihe von mehreren, aufeinanderfolgenden Kriegen, die hier kurz skizziert seien.

#### **Der böhmisch-pfälzische Krieg (1618 bis 1622)**

In Böhmen wuchs der Widerstand gegen Habsburg. Am 23. Mai 1618 wurden zwei kaiserliche Statthalter aus den Fenstern der Prager Burg, dem Hradschin, geworfen („*Prager Fenstersturz*“). Die Statthalter überlebten den Sturz; man erzählt, sie seien auf einen Misthaufen gefallen. Der Fenstersturz war der Auftakt zum Aufstand der protestantischen Stände in Böhmen und Auslöser des böhmisch-pfälzischen Krieges. 1619 wurde König Ferdinand zum Kaiser gewählt. Die böhmischen Stände setzten Ferdinand ab und wählten den calvinistischen Führer der protestantischen Union als Friedrich V. von der Pfalz zum böhmischen König. In den folgenden kriegerischen Auseinandersetzungen besiegte Tilly, Feldherr der katholischen Liga, am 8. November 1620 das böhmische Heer (Schlacht am Weißen Berg bei Prag); die Güter der böhmischen Stände wurden konfisziert, die auf böhmischer Seite stehende Pfalz von Tilly besetzt. Ein spanisches Heer unter Spinola eroberte mehrere Städte in der Pfalz.

#### **Der niederländisch-dänische Krieg (1625 bis 1630)**

Der Erfolg der Liga rief Christian von Dänemark auf den Plan. König Christian IV. - er war zugleich Herzog von Holstein - rüstete mit englischer Unterstützung ein Heer. Dem stellte der Kaiser eine Armee entgegen, die Albrecht von Wallenstein aus eigenen Mitteln aufgestellt hatte. Wallenstein eroberte Holstein, Schleswig, Jütland und Mecklenburg; Tilly besiegte am 27. August 1626 in der Schlacht bei Lutter am Barenberge den Dänenkönig. Der Krieg schloss mit dem Frieden von Lübeck am 12. Mai 1629.

Der siegreiche Kaiser erließ am 6. März 1629 das Restitutionsedikt. Alle Bistümer und Klöster, die nach 1552 säkularisiert worden sind, mussten den Katholiken zurückgegeben werden. „*Dieses Edict*

war denn ein Donnerschlag für das gesamte protestantische Deutschland.“<sup>1</sup> Und dieser „Donnerschlag“ sowie die Vormachtstellung des Kaisers an der Ostsee ließen die Schweden eingreifen.

### **Der schwedische Krieg (1630 bis 1635)**

Um den protestantischen Ländern zu helfen, aber auch, um seinen Einfluss in Norddeutschland zu stärken, griff 1630 König Gustav Adolf von Schweden in den Kampf ein und landete am 4. Juli 1630 auf Usedom. Er schlug am 17. September 1631 bei Breitenfeld das kaiserliche Heer; die Überlegenheit der katholischen Seite war damit gebrochen. Wallenstein stellte erneut ein Herr auf, wurde jedoch am 16. November 1632 in der Schlacht bei Lützen von den Schweden geschlagen. Aber in dieser Schlacht fiel auch König Gustav Adolf. Wallenstein führte nun Verhandlungen mit den evangelischen Fürsten, um die Schweden zu isolieren (und sich ein Fürstentum zu erwerben). Der Kaiser lies ihn nun fallen; Wallenstein wurde von einem seiner Hauptleute am 25. Februar 1634 ermordet. Am 6. September 1634 wurden die schwedischen Truppen unter Bernhard von Weimar bei Nördlingen entscheidend geschlagen. Es kam zum Frieden von Prag (30. Mai 1635), in dem das Restitutionsedikt wieder aufgehoben wurde.

Seit dem Vertrag von Bärwalde vom 23. Januar 1631 zwischen Frankreich und Schweden unterstützte Frankreich die Schweden im Krieg gegen Österreich durch die finanzielle Zuwendung von jährlich 40.000 Reichstalern, ohne sich zunächst militärisch am Krieg zu beteiligen. Der Trierer Kurfürsten Philipp Christoph von Soetern schloss am 31. Dezember 1631 zunächst einen Geheimvertrag mit Frankreich ab und dann am 9. April 1632 einen weiteren Vertrag, in dem Frankreich dem Kurstaat Schutz zusicherte; als Gegenleistung erhielt Frankreich das Besatzungsrecht der Festung Ehrenbreitstein. Am 12. April 1632 schloss der Kurstaat einen Neutralitätsvertrag mit Schweden ab. Mit dieser Bündnispolitik setzte von Soetern sich in Gegensatz zum Kaiser, aber auch zu seinem eigenen Domkapitel. Auf Betreiben des Domkapitels nahm Koblenz im Jahr 1632 ein Regiment der Kaiserlichen auf, während auf Drängen des Kurfürsten die Franzosen am 5. Juni 1632 Ehrenbreitstein besetzten. Koblenz wurde von den Schweden belagert; es musste sich am 1. Juni 1634 ergeben und wurde dem Kurfürsten zurückgegeben. Am 20. August 1632 eroberten die Franzosen Trier, und dies auf Ersuchen des Trierer Kurfürsten. Der Frontwechsel des Kurfürsten hatte Folgen auch für Limburg. Schon 1634 lagerten die Franzosen als Bundesgenossen des Kurfürsten in der Stadt. Damals verhielten sich die Franzosen noch neutral; jedoch wollten sie im Herbst 1634 den Spaniern den Durchzug durch Limburg verweigern. Der Kurfürst ließ „bewegliches Gut“ nach Luxemburg bringen; dort wurde es auf Veranlassung des Kaisers durch Gerichtsbeschluss beschlagnahmt. Der Gerichtsbeschluss wurde zwar wieder aufgehoben, dann aber erneut verhängt. Am 26. März 1635 wurde von Soetern gefangen genommen; er blieb bis 1645 in Gefangenschaft. Im Frieden von Münster wurde festgelegt, dass die Beschlagnahme „unverzüglich aufgehoben“ und „dem Herrn Kurfürsten seine Herrschaften, Ämter und Güter, sowohl die kurfürstlichen als auch die eigenen, ... restituiert und zurückerstattet werden sollen“. Auch die Festungen Ehrenbreitstein und Hammerstein sollten vom Kaiser dem Kurfürsten und dem Domkapitel zurückgegeben werden.<sup>2</sup>

### **Der schwedisch-französische Krieg (1635 bis 1648)**

Nach der Niederlage der Schweden bei Nördlingen am 6. September 1634 trat Frankreich im Jahre 1635 offen in den Kampf ein, um Habsburg und Spanien zu schwächen; am 19. Mai 1635 erklärte es Spanien den Krieg. Der Krieg wurde zum europäischen Machtkampf. „Von religiösen Beweggründen kann in dieser Phase des Krieges keine Rede mehr sein, es handelt sich um rein politische Machtfragen.“<sup>3</sup> Das katholische Frankreich verbündete sich mit dem evangelischen Schweden gegen den katholischen Kaiser. Trier stand auf Seiten Frankreichs und wurde so zum Gegner des Kaisers. Am 26. März 1635 wurde von Soetern gefangen genommen; er blieb bis 1645 in Gefangenschaft.

---

<sup>1</sup> Keller S. 129

<sup>2</sup> Instrumentum Pacis Monasteriensis, §§ 8 und 9.

<sup>3</sup> Müller S. 83

Entscheidende Schlachten gab es nicht mehr; „*aber zahllose Banden von Räufern und Marodeuren plündern, was die Armeen verschont haben*“.<sup>4</sup>

### **Der Westfälische Friede 1648**

Vier Jahre hatte man verhandelt. Hohen Anteil am Zustandekommen des Friedensabkommens hatte Fürst Johann Ludwig von Nassau-Hadamar. Am 24. Oktober 1648 wurde in Münster der Friede zwischen dem Kaiser und Frankreich und seinen Verbündeten, am 25. Oktober 1648 in Osnabrück zwischen Kaiser und Schweden und seinen Verbündeten geschlossen:

- Der Augsburger Religionsfriede von 1555 wurde bestätigt. Katholiken, Lutheraner und Calvinisten waren nun gleichberechtigt. „*Die Stände bestimmen die Konfession ihres Landes, Andersgläubige dürfen auswandern, auch ist ihnen häusliche Andacht, jedoch kein Kirchenbau gestattet.*“
- „*Die Reichsstände erhielten die volle Landeshoheit bestätigt, dazu das Recht, Bündnisse untereinander und mit ausländischen Mächten zu schließen, die sich jedoch nicht gegen Kaiser und Reich richten dürfen.*“<sup>5</sup>

Wer diese äußerst knappe Darstellung des 30-jährigen Krieges liest, wird vielleicht meinen, Limburg sei vom Krieg verschont geblieben. Dem aber ist nicht so, wie die folgende Darstellung zeigt.

### **Der Dreißigjährige Krieg in Limburg**

Schon vor Ausbruch des Krieges spitze sich die Lage zu:

„Anno 1610 etwan im März kame von der Frankfurter Straßen zu Mainzer Pforten herein reiten der Pfalzgraf von Neuburg mit 3 Trompetern und 50 Pferden, eben umb 8 Uhren da keiner an der Pforten, auch niemandt uff dem Thorne an der Wacht ware, ritte stracks durch die Stadt Limburg zur Brucken wieder hinaus mit großen Getümmel und Schrecken der Burgern; zu Walmerod haben sei das Mittagsmahl gehalten, und stracks nacher Düsseldorf zugeeilet.“<sup>6</sup>

Am 26. April 1610 kam die Nachricht, Landgraf Mauritius werden in wenigen Tagen vom Einrich her kommen; man solle ihm entgegen gehen und ihm Gleit geben; doch nach wenigen Tagen wurde der Besuch des Landgrafen abgesagt.<sup>7</sup>

Im Jahr 1618, „am 29. Juli haben Graf Johann Ludwig von Nassau, der jetzt Oberhadamar inne hat, mit sechs Gräffinnen die Kirche besichtigt und sind im Schloss eingekehrt, wo ihre Gnaden sechs Kannen Wein verehrt wurden. Ihre Gnaden haben sich zu beständiger Nachbarschaft der Stadt gegenüber erboten.“<sup>8</sup>

### **1619**

In den ersten zwölf Jahren des 30-jährigen Krieges hatten die Truppen der katholischen Liga die Oberhand. Diese Truppen haben vor allem in den evangelischen Landesteilen schrecklich gehaust, (z. B. in der Grafschaft Diez) während die katholischen Gegenden – dazu gehörte auch Limburg – besser davon gekommen sind. Hier musste zwar auch für die Verpflegung der Soldaten gesorgt werden, aber

---

<sup>4</sup> Müller S. 83

<sup>5</sup> Müller S. 83

<sup>6</sup> Stramberg, S. 556

<sup>7</sup> Vgl. Stramberg, S. 556

<sup>8</sup> aus einem Ratsprotokoll, hier zitiert aus: Corden III § 237

Übergriffe auf die Bevölkerung blieben Ausnahme. Umgekehrt litten katholische Gegenden unter evangelischen Truppen; allerdings sind in jenen Jahren kaum evangelische Truppen durch Limburg gekommen. Auf dem Land haben beide Seiten der Bevölkerung hart zugesetzt, und zwar ohne Unterschied der Konfession.

Ende 1619 zog zum ersten Mal eine fremde Truppe, bestehend aus einigen tausend in Kurköln angeworbenen Soldaten der katholischen Liga, durchs Land. „Diese zogen über Hadamar und Limburg durch den Camberger Grund nach Franken hin.“<sup>9</sup> „In Minsfelden und Niederhadamar haben die Soldaten mit den Unterthanen erbärmlich umgegangen, etliche verschleppt, anderen haben sie Hände und Füße zusammengebunden und ein Seil um den Hals gegeben, und in Niederhadamar einen Mann so lange in den Rauchfang gehengt, bis er versprochen, all sein Geld herauszurücken.“<sup>10</sup> Aus Limburg liegen keine Informationen über diesen Durchmarsch vor.

## 1620

Am 9. Februar 1620 ist Herzog Maximilian von Bayern (unter seiner Leitung wurde 1609 die Liga gegründet) mit 4.000 Mann und 500 Reitern durch Limburg gezogen. Oberst war Freiherr Jakob von Anholt. „Den Kriegs-Kommissaren ist auf dem Schloss Wein verehrt worden. [. . .] Die Truppe hat den Leuten auf den Dörfern großen Schaden zugefügt; darüber wurde große Klage geführt. Nach acht Tagen ist das Volk wieder zurückgekehrt und auf Trier zu gezogen, und hat viel Mutwillen getrieben.“<sup>11</sup>

„Im gleichen Jahr am 20. August haben sich ungefähr 250 Reiter unseres gnädigen Fürsten und Landgrafen zu Hessen in die Dörfer Elz, Werschau, Oberbrechen und Niederselters einlogiert; sie sind aber nicht länger als zwei Tage geblieben.“<sup>12</sup>

„Am 25. August ist Graf Henrich von Bergen mit ungefähr tausend Mann zu Ross und zu Fuß durchgereist; ihm hat die Stadt nach Elz zwei Ohm Wein, zwei Mann mit Weck, vier Malter Hafer, zwei Hühner und vier Gänse verehrt.“<sup>13</sup>

Der König von Spanien hatte dem deutschen Kaiser ein Hilfskorps zur Verfügung gestellt. „Am 26. August ist Marquis Spinola, ein spanischer Oberst mit etwa 30.000 Reiter und Fußvolk durchgezogen in einer solchen Ordnung, dass man meinte, ein Wunder zu sehen. Dabei waren wohl tausend Wagen mit Munition, dazu 16 große Geschütze, jedes gezogen von 15 bis 16 Pferden. In der Stadt war daher Mangel an Brot und Wein. Einige Befehlshaber haben im Bürgermeisterhaus zwei Mahlzeiten gehalten; jedem hat man zehn Reichstaler verehrt, damit sie auffassen, dass in der Stadt keine Unruhe entsteht.“<sup>14</sup> Spinola war aus den Niederlanden gekommen und hatte bei Engers über den Rhein gesetzt. Er zog durch Limburg und lagerte dann für mehrere Tag bei Mensfelden. „Das Heer wurde aus den benachbarten Grafschaften mit Rindern, Hammeln und anderen Lebensmitteln reichlich versehen.“ Um Spinola bei guter Laune zu erhalten, erhielt er aus dem Beilsteinischen Wildpret; „auch mußte ihm Oberamtmann Naurath von Diez ein Ohm Wein zum Geschenk machen.“ Ausdrücklich wird erwähnt, dass „namentlich den Orten Dauborn, Nauheim und Neesbach großer Schaden zugefügt“ wurde; das St. Georgsstift berichtet, dass seine Zehnthöfe in Neesbach verlassen worden waren und sie daher keine Früchte von dort erhalten konnten.<sup>15</sup>

„Am 30. September ist Prinz Friedrich von Oranien, Landgraf Philipp der Junge und der Herzog von Braunschweig mit ungefähr 3.000 Reitern und etlichen hundert zu Fuß durch die Stadt gezogen; sie

<sup>9</sup> Keller S. 19 f. und Rudersdorf S. 88

<sup>10</sup> v. Pfau, Geschichte des Nass. Landes während des 30-jähr. Krieges, hier zitiert aus Heck S. 104.

<sup>11</sup> Aus einem zeitgenössischen Ratsprotokoll, hier zitiert aus Corden III § 238. General Jakob Freiherr von Anholt. (Rudersdorf S. 88). Schloss Anholt, heute Hamminkeln in Nordrhein-Westfalen.

<sup>12</sup> Aus einem zeitgenössischen Ratsprotokoll, hier zitiert aus Corden III § 239.

<sup>13</sup> Aus einem zeitgenössischen Ratsprotokoll, hier zitiert aus Corden III § 239.

<sup>14</sup> Aus einem zeitgenössischen Ratsprotokoll, hier zitiert aus Corden III § 239.

<sup>15</sup> Keller S. 23. - Rudersdorf S. 102. - HHStAW 40 Nr.1803: Protokoll des Stiftsdekans Peter Noll. – Fuchs Manuskript Militärwesen.

*haben keinen Übermut getrieben, sondern für Geld Lebensmittel und anderes gekauft; sie hatten vor, den Spinola zu schlagen. Prinz Friedrich hat der Stadt zugesagt, ihr solle kein Leid widerfahren.“*<sup>16</sup> Diese Truppen sind dann weiter durch die Wetterau in die Niederlande gezogen.

## 1621

Nachdem die böhmischen Stände Friedrich von der Pfalz zum böhmischen König gewählt hatten und gegen Kaiser Ferdinand zu Felde zogen, sind in Limburg „aus dieser Bürgerschaft ihrer kaiserlichen Majestät zu dienen ausgezogen: Adam Leuth, Jakob Schneider vom Diezer Tor, Johann Eschofen, Johannes Bausmann, Hans Dietrich Schneider. . . Danach, als Herzog Christian von Braunschweig, Bischof zu Halberstadt, der dolle Bischof genannt, anfang zu tyrannisieren und die Katholischen zu verfolgen und den Landgraf wieder einzusetzen, zogen aus: Cornelius Dinckel, insgesamt 21 Limburger.“<sup>17</sup>

## 1622

*„Im Jahr 1622 lag etliche Monate lang im Stift eine Kompanie unseres gnädigen Herrn von Trier, 300 Reiter und 2.000 Mann Fußvolk. - In diesem Jahr 1622 hat eine kaiserliche Kompanie Crobaten 14 Tage zu Gemünden gelegen; von dort wurde sie nach Münsfelden, dann nach Obertiefenbach verlegt. Sie ist mit den armen Leuten übel umgegangen. - Am 24. Februar sind etwa 100 Reiter nach Hahnstätten, etliche auch in Eufingen, Dauborn, Ober- und Niederneisen einlogiert worden.“*<sup>18</sup>

Am 20. Juni 1622 fand eine große Schlacht bei Höchst statt; Tilly schlug den Herzog Christian von Braunschweig. Höchst liegt nicht weit von Limburg und Diez; so war man an der Lahn besorgt über das Kriegsgeschehen. Schon am 21. Juni schrieb der Limburger Stadtschultheiß Johann Anton Kalckhoffen dem Diezer Amtmann Dr. Martin Naurath: „Was heutiges taghs vor gefahr- und schröckliche zeitungen kommen, ist dis mein wißens. Heut am fruehesten kömpt Zeitung [Nachricht], das das baierische etc. und braunschweigsse volck gestern von 9 uren zu morgen an bis zu abend umb 7 uhren einander ein volle feltschlacht geliffert.“ Es seien „uff die zehentausent uffm platz verpliben“. Man hatte Angst vor dem fliehenden Heer und schlug die Sturmglocke, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein. Dann aber habe ein reitender Bote vom Idsteiner Oberamtman berichtet, dass „das braunschweigßse volck zerstreut, alle pacasi [Bagage] verlohren und die übrige, so nicht entloffen, umbringt seyen“. Kalckhoffen schließt mit den Worten: „Gott geb uns allen fridt und wendt alles zum besten.“<sup>19</sup>

## 1623

*„Im Jahre 1623 hat der Herzog von Sachsen mit seiner Reiterei in Katzenelnbogen und auf dem Einrich gelegen und dort übel gehaust. Im gleichen Jahr ist nach Dreikönige eine Kompanie Crobaten und auch Deutsche nach Westerburg gezogen, um dort Quartier zu suchen und auf neue Anweisung zu warten. [. . .] Am nächsten Tag kamen noch drei Kompanien hier durch marschiert, um im Amt Beilstein Quartier zu nehmen. Die genannten Crobaten haben ein Fähnlein geführt mit dem Ritter St. Georg, unter ihm eine Drache, auf dem mit goldenen Buchstaben das Wort Häresis stand. - Ebenso lag eine Kompanie in der Stadt Siegen. Auch lag Oberst Lindloth in Herborn, und seine Reiter in den umliegenden Orten.“*<sup>20</sup>

<sup>16</sup> Aus einem zeitgenössischen Ratsprotokoll, hier zitiert aus Corden III § 240. - Nach Rudersdorf (S. 88) kamen die Truppen von den Niederlanden und zogen über Montabaur, Limburg und Usingen zum Main.

<sup>17</sup> Aus einem zeitgenössischen Ratsprotokoll, hier zitiert aus Corden III § 240/2.

<sup>18</sup> Aus einem zeitgenössischen Ratsprotokoll, hier zitiert aus Corden III § 241.

<sup>19</sup> HHStAW 171 K 1912 (Manuskript Fuchs, Militärwesen).

<sup>20</sup> Aus einem zeitgenössischen Ratsprotokoll, hier zitiert aus Corden III § 241/2. Corden notiert „Lindeloth“, Rudersdorf, Keller und Stille jedoch „Lindeloh“; nach Keller lag „der Kur-Baier'sche General-Major Lindeloh“ im Winter 1622/23 in Limburg (Keller, Seite 50); vgl. dazu auch Walter Rudersdorf, Seite 103, Fußnote 24.

Im Winter 1623/24 kamen wieder Truppen der Liga ins Land. In den evangelischen Orten haben sie schrecklich gehaust: „*In Oberneisen hat ein Korporal seinen Quartierwirt bei der größten Kälte in den Keller geworfen und ihn dort ohne Speise mehrere Tage sitzen lassen. Dem Hungertod nahe, wurde er durch Zufall von dem Diezer Amtmann Naurath entdeckt und befreit.*“<sup>21</sup>

## 1624

Limburg war seit dem Jahre 1435 (!) zur Hälfte dem hessischen Landgrafen verpfändet. Die Situation hatte sich durch die Reformation grundlegend geändert, war der hessische Landgraf doch zum reformierten Bekenntnis übergetreten. In Bezug auf Limburg hat das zwar zu keinen Problemen geführt; dennoch nutzte im Jahr 1624 der Trierer Kurfürst Christoph von Soetern die Gunst der Stunde, um die Pfandverschreibung mit 12.000 Gulden wieder einzulösen.<sup>22</sup> Limburg und das Stift hatte jetzt nur noch einen Herrn. Die Stadt war auf den Kurfürsten im Jahr 1630 nicht gut zu sprechen, hatte der Kurfürst doch durch seine Kriegskontributionen „*die armen Leute und die Untertanen mit so vielfältigen Abgaben, wöchentlichen Kontributionen und Soldaten bedrückt, dass man bald aus dem Land laufen muss; der Allmächtige wolle uns Beistand leisten und dieser Obrigkeit Widerstand leisten.*“<sup>23</sup> Und nach der Plünderung durch die Schweden meinte man, das Stift werde „*innen von einem grausamen Feind zerfleischt, außen vom eigenen Fürsten ausgesogen*“.<sup>24</sup>

## 1625

Anfang 1625 zogen gleich mehrere Heere durchs Land<sup>25</sup>:

- „*Am 16.1.1625 gingen 1500 Mann Sachsen-Lauenburger über Usingen, Camberg, Limburg nach Coblenz.*“
- Am 18. Januar 1625 folgte das Aventanische Regiment.
- Das Regiment Johann des Jüngeren von Nassau-Siegen zog am 19. Januar 1625 von Wiesbaden, Idstein, Limburg nach Koblenz.
- Obwohl nach den bestehenden Reichsgesetzen alle Residenzen von Einquartierung frei waren, wurde im Februar 1625 auch Diez selbst besetzt.

## 1626

1626 war das Wallensteinsche Heer im Lande. Zu diesem Heer gehörte auch Herzog Adolf von Holstein. „*Im Jahr 1626, als am 8. Juni Oberst Holstein - Oberster ihrer kaiserlichen Majestät, der Ihrer Majestät und der katholischen Union dient - am Zollhaus bei Nauheim gelagert hatte, kam er, nachdem er sein Quartier verlassen, um 4 Uhr nachmittags in die Herrschaft und verlangte den Durchgang durch die Stadt. Den haben ihm die hier in der Garnison liegenden Soldaten unseres gnädigen Herrn genehmigt. Als sie hereinkamen, sind sie geblieben, etwa 600 oder 700 Mann, und haben Quartier gemacht, welches um vier Wochen dauerte und der Stadt und der Bürgerschaft um 7.000 Gulden Schaden gebracht hat. Alle Nachkommenden seien gewarnt, niemals mehr als 50 Mann auf einmal durch zu lassen.*“<sup>26</sup> Als die Truppen Holsteins in der Stadt waren, „*wollten der Kellermeister und der Trierer Stadthauptmann dem Kustos während der Nacht kurfürstliches Militär zum Schutz der Kirche und der benachbarten Burg zur Verfügung stellen. Man beschloss aber, davon Abstand zu nehmen, um die fremden Soldaten, die uns nicht im geringsten störten, nicht gegen uns aufzureizen. Am 19. Juni wurde Generalkapitel gehalten; es musste aber wegen der Soldaten, die unsere Stadt besetzt hatten, abgebrochen werden.*“<sup>27</sup> Am 3. Juli 1626 ermahnte Kaiser Ferdinand den

---

<sup>21</sup> Heck S. 107

<sup>22</sup> Vgl. dazu: Corden III §§ 242 bis 251.

<sup>23</sup> Aus einem zeitgenössischen Buch der Stadt, hier zitiert aus Corden III § 421.

<sup>24</sup> Corden III § 432.

<sup>25</sup> Keller S. 58 f. - Corden berichtet über diese Durchmärsche nicht.

<sup>26</sup> Stadtchronik Limburg, hier zitiert aus Corden III § 409

<sup>27</sup> aus dem Protokoll von Dekan Noll, hier zitiert aus Corden III § 408

Herzog von Friedland (Wallenstein), „*derartige Extravaganzen und Gewaltakte seines Obersten, besonders gegen Untertanen katholischer Fürsten und Stände, fernerhin nicht zu gestatten*“.<sup>28</sup>

## 1627

Es ist bereits erwähnt worden, dass Christian von Dänemark in den Krieg eingriff. Wallenstein stellte daraufhin dem Kaiser seine Truppen, so zu sagen seine Privatarmee, zur Verfügung. Einer der Obersten im Wallensteinschen Heer war Görzenich. Unter ihm hatte vor allem die Grafschaft Diez sehr stark zu leiden. Görzenich hat 1627 „*Staffel und Aul ausgeplündert*“. Es kam zu „*ungeheuren Gewaltthätigkeiten*“: Bürger wurden misshandelt, verschleppt, „*Hände und Finger geschraubt, daß das Blut zu den Fingern herausgelaufen, in den Schornstein und Rauchfang gehängt*.“<sup>29</sup> Ende April hausten die Soldaten des Görzenich in Dauborn und Eufingen, im Mai in Hahnstätten, Nieder- und Oberneisen, Lohrheim und Netzbach. Schließlich war auch für Wallenstein der Grausamkeit Görzenichs zu viel; er stellte ihn vor Gericht; am 14. Oktober 1627 wurde Görzenich im Lager in Rendsburg durch Enthauptung hingerichtet.

In diesen Jahren kam zum Elend der Kriege auch noch das des Hexenwahns. „*Jede Gegend hatte nach dem Volkswahne ihre besonderen Orte, wo die Hexentänze gehalten wurde, so zwischen Diez und Limburg - die Limburger Heide*.“ Hier sollen „*die Vornehmsten aus der Umgegend bei dem Hexentanz gewesen sein, ja man fand einmal bei einer vermeindlichen Hexe den silbernen Becher eines vornehmen Herrn, worin der Wein bei einem solchen Gelage credenzt worden sein sollte*.“<sup>30</sup> Aus Linter, damals aus 22 Häusern bestehend, wurden sechs Frauen wegen Zauberei angeklagt; zwei von ihnen wurden 1629, je eine 1631 und 1632 in Diez hingerichtet.<sup>31</sup>

## 1630

Im Jahr 1630 ist der kalvinistische Graf Johann Ludwig von Nassau-Hadamar zur katholischen Religion übergetreten. So wurde auch die Grafschaft Hadamar wieder katholisch und somit auch die heute zur Stadt Limburg gehörenden Orte Ahlbach und Offheim.

## 1631

Mit dem Eintritt der Schweden in den Krieg verloren die Katholiken das militärische Übergewicht. Allerdings vollzog das Kurfürstentum Trier – wie bereits erwähnt – im Jahr 1631 eine Wende weg vom Kaiser hin zu Frankreich und zu den mit Frankreich verbündeten Schweden. 1631 kamen Reiter von dem Regimente des Grafen Johann Conrad von Solms ins Land: „*Auch das Kloster Gnadenthal, das seit 1628 wieder mit Gewalt in Besitz genommen und mit Nonnen des Cistercienser Ordens besetzt worden war, wurde von einem Commmando überfallen. Unter Bedrohung, das Kloster abzubrennen, wurde alles aus demselben fortgeführt, das Zurückgebliebene aber gänzlich zu Grunde gerichtet*.“<sup>32</sup>

Nach der Niederlage Tillys in der Schlacht bei Breitenfeld (nahe bei Leipzig) vom 17. September 1631 „*ergoss indessen der übermütig gewordene Schwede seine siegreichen Scharen weit und breit ins Land, zog in aller Eile verheerend durch Franken, Schwaben, Unterpfalz, Elsass, die Mainzer Lande, als wär's nur ein Spaziergang; auf Einladung unserer Eminenz besetzte er gegen Ende des Jahres Limburg und brachte neues Leid über die Leidgeprüften*.“<sup>33</sup> Die Schweden kamen „*auf Einladung unserer Eminenz*“ ins Kurfürstentum; aus der Formulierung spricht Kritik des Stiftes gegen das Bündnis Triers mit den Schweden, die im Stift sehr übel gehaust haben.

<sup>28</sup> HHStAW 115 Urk.338 (Manuskript Fuchs, Militärwesen).

<sup>29</sup> Keller S. 73 bis 75

<sup>30</sup> Keller S. 135 und 137

<sup>31</sup> Nieder, Linter, S. 55 f.

<sup>32</sup> Keller S. 158

<sup>33</sup> Corden III § 426. Corden beruft sich auf: Godefried Mittag, Leben und Taten Gustav Adolfs, Seite 146

Erstmals im dreißigjährigen Krieg besetzten evangelische Truppen unter Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar die Stadt Limburg. In der Stadt selbst scheinen sie nicht viel Unheil angerichtet zu haben, dafür um so mehr im St. Georgsstift. Eine Aufzeichnung aus jener Zeit berichtet aus dem Stift<sup>34</sup>: „Bei dem schwedischen Einfall im Jahr 1631 mussten alle Geistlichen fliehen; die Kirche wurde aufgebrochen, Kisten und Kasten zerschlagen, viele Altäre verwüstet, das Kirchengesetz (Kelche, Monstranzen, Mappen, Antependia, Maßgewänder und dergleichen,) alles geraubt worden, ist nicht für 3.000 Reichstaler zu ersetzen.“<sup>35</sup> Ebenso die geistlichen Häuser aufgebrochen, verwüstet, ruiniert, dass drei Häuser nicht mehr bewohnbar und aus Ermangelung von Mitteln nicht wiederherstellbar. Für eine notdürftige Reparatur wären zum wenigsten 4.000 Reichstaler aufzuwenden. Ebenso das Archiv aufgebrochen, verwüstet, viele Urkunden und Register beschädigt und zerrissen; deshalb wird künftig viel Irrtum und Ungelegenheit erfolgen. Der Schaden ist nicht zu schätzen. Ebenso: Was geistlichen Personen an Hausrat und anderen beweglichen Gütern genommen wurde, muss eigens erhoben werden; es sind etliche, welche allein an privaten Mobilien einen Schaden von plus minus 1.000 Reichstaler erlitten haben.“

Da das Stift die vom Kurfürsten auferlegten Kriegsschatzungen nicht zahlen wollte bzw. konnte, hatte der Kurfürst den dem Stift zustehenden Zehnt in Camberg beschlagnahmt. Mit einer gewissen Schadenfreude berichtet die zeitgenössische Aufzeichnung des Stiftes, dass jener Zehnt in Camberg von den Schweden mitgenommen und auch das in Limburg beschlagnahmten Getreide geraubt worden war.<sup>36</sup>

Dem Limburger Kloster Eberbach (Erbach) erging es nicht besser als dem Stift. Einen Teil des Vorrats hatte der Eberbacher Keller nach Boppard in Sicherheit bringen lassen. In Limburg seien jedoch „von den soldaten, bauern und burgern die speicher uffgeschlagen“<sup>37</sup> und geplündert worden. Auch dieser Text lässt aufhorchen. An der Plünderung waren nicht nur Soldaten, sondern auch Bauern und Bürger, wohl aus Limburg, beteiligt.

Im gleichen Jahr wurde das Stift noch von weiteren Truppen heimgesucht. „Denn nicht nur von den Schweden erlitten Stadt und Stift viel Ungemach, sondern auch die kaiserlichen Soldaten unter General Pappenheim, der mit seinem Heer hin- und herzog, verzehrten noch das, was die Schweden übrig gelassen hatten. Als dann Pappenheim vor den ihn bedrängenden Schweden floh, wurde unsere Kirche von Neuem geplündert, sowohl von den Schweden wie von den Holländern, während die Kapitulare meist das Zusehen hatten.“ An anderer Stelle heißt es: „Im selben Jahr sind die Gefälle kaum zum viertel Teil eingesammelt worden, und zwar mit höchster Not und anderen Kosten, dass man noch die Hälfte dieses vierten Teils dafür aufwenden musste; die Geistlichen haben kaum das druckene brodt (das trockene Brot) gehabt.“<sup>38</sup>

## 1632

Am 5. November 1632 ist König Gustav Adolf von Schweden in der Schlacht bei Lützen gefallen. Sein Tod „wurde fast überall durch eine Gedächtnisfeier begangen, welche bei der begeisterten Vorliebe der Nassauer Grafen für den König in den verschiedenen Residenzen nicht unterblieben sein wird“.<sup>39</sup> In Limburg dürfte der Tod des Widersachers keine Trauer ausgelöst haben.

Um den Schweden zu verdeutlichen, dass nach dem Übereinkommen von Kurtrier mit Schweden Limburg keine „feindliche“ Stadt für sie sei, lag 1632 eine schwedische Schutzwache im Hospital.<sup>40</sup>

<sup>34</sup> Hier zitiert aus Corden III § 427. Vgl. Rudersdorf S. 91

<sup>35</sup> Mappe (mappula) ist die Bedeckung des Kelches und der Patene (Kelchvelum); Antependium ist eine nur an der Vorderseite angebrachte Bekleidung des Altartisches.

<sup>36</sup> Vgl. Corden III § 428.

<sup>37</sup> HHStAW 22 Nr. 1415 (Manuskript Fuchs, Militärwesen).

<sup>38</sup> aus dem Protokoll von Dekan Noll, hier zitiert aus Corden III § 429.

<sup>39</sup> Keller S. 180

<sup>40</sup> St.A.L, Hospitalrechnungen 1632 (Manuskript Fuchs); es dafür wurden 6 Gulden, 18 Albus ausgegeben.

Auch das Franziskanerkloster hatte am 30. Januar 1632 eine „Salva Guardia“.<sup>41</sup> Im selben Jahr wurden drei Limburger Franziskanerpatres durch nassau-dillenburgische Soldaten misshandelt, in Herborn eingekerkert, jedoch auf Befehl des Fürsten am folgenden Tag wieder freigelassen.<sup>42</sup>

### 1633

Wieder hat das Stift unter Truppen gelitten: *„Im Jahr 1633 am 2. März beim Durchzug des französischen Reiter-Obristleutnant Sarker von der bandischen Armee ist Obrist Schmitt mit seinen Franzosen einquartiert worden, welche auch die Stiftskirche zur Schar- und Schildwache und als Gefängnis genutzt und dem Klöckner alle Schlüssel abgenommen haben; deswegen hat das Stift dem erwähnten Oberst und Befehlshaber 18 Malter Hafer verehrt zur Verhinderung der Einquartierung. Auch habe man allen umliegenden Hofleuten, Vikaren wie Kapitularen, wegen der Überfälle, der Durchzüge und dem Mangel an Pferden, auch wegen Misswuchs und Hagelschlag nichts liefern können, so dass jeder Kapitular sich mit 10 Malter Korn, 2 Malter Weizen, 4 Malter Hafer begnügen musste.“*<sup>43</sup>

Die Grausamkeiten eskalierten, neue Grausamkeiten ersonnen, z.B. der schwedische Trunk. bei welchem dem Opfer Jauche in großen Mengen eingetrichtert wurde. *„Bald hat man solche Quälereien allein dem schwedischen Heere, bald den Kaiserlichen und Ligisten zuschreiben wollen. Das Richtige aber dürfte wohl sein, daß diese Greuelthaten auf beiden Seiten geübt, je nachdem die rohen Krieger durch irgend einen Vorgang zur thierischen Wuth sich hinreißen ließen.“* - Im Kirchspiel Elsoff wurde eine alte Frau lebendig verbrannt und offen erklärt, *„daß man also mit denen umgehen müsse, welche zu dem katholischen Glauben übergetreten seien. Die Kaiserlichen machten es den Protestanten nicht besser“.*<sup>44</sup>

Im März 1633 bezog ein schwedisches Heer ein Feldlager bei Freyendiez; die Soldaten breiteten sich bald über das Gebiet der ganzen Diezer Grafschaft aus. Niemand war mehr sicher; die Einwohner der Dörfer flüchteten in die Städte oder in die Wälder. In Linter hat die Bevölkerung von 125 Personen im Jahr 1607 bis zum Jahr 1634 deutlich abgenommen, zählte der Ort damals nur noch etwa 50 Einwohner. *„Viele Dörfer in der Grafschaft standen leer“.*<sup>45</sup>

### 1634

Im Jahr 1634 hat *„eine Kompanie Franzosen unter dem Kommando des französischen Leutnants Monsieur Magdalena“* in Limburg gelagert;<sup>46</sup> am 3. März 1634 haben die Schweden die Diezer Lahnbrücke gesprengt.

*„Im Oktober hat das Heer der kaiserliche Majestät bei der Stadt Nördlingen im Württemberger Land über seine Feinde gesiegt, wobei sich auch der Sohn ihre kaiserlichen Majestät aus Ungarn und der Kardinalinfant aus Spanien beteiligt haben. Diese haben dann nach dem errungenen Sieg ihre Armeen geteilt, und ist Ihre Durchlaucht Herr Kardinalinfant von Spanien mit seiner gar schönen Armee hier durchmarschiert zu den Niederlanden.“*<sup>47</sup>

Dieser Durchzug hätte beinahe für Limburg fatale Folgen gehabt. *„Etliche kaiserliche Regimenter unter dem Kommando von Generalkommissar Ossa“* haben die Spanier begleitet und den Durchzug gefordert. Den aber haben die in der Stadt liegenden Franzosen verweigert. Zwar war Frankreich

---

<sup>41</sup> Manuskript Fuchs, Militärwesen.

<sup>42</sup> Bürvenich, Annales, S.443; Haselbeck, Registrum Thuringiae Franciscanae I, S.289 (Manuskript Fuchs, Militärwesen).

<sup>43</sup> Hier zitiert aus Corden III § 430. Corden gibt als Quelle „eine zeitgenössische Anmerkung des Limburger Archivs“ an; gemeint ist wohl das Stiftsarchiv.

<sup>44</sup> Keller S. 217 und 185.

<sup>45</sup> Heck S. 118. Angaben zu Linter: Vgl. Nieder, Linter - Land und Leute S. 72

<sup>46</sup> Limburger Stadtchronik, hier zitiert aus Corden III § 433

<sup>47</sup> Limburger Stadtchronik, hier zitiert aus Corden III § 433

offiziell damals noch neutral, doch es war bekannt, dass seit 1631 Frankreich die Schweden finanziell im Krieg gegen Österreich unterstützte. Über den verweigerten Durchzug durch die Stadt waren Kaiserliche und Spanier *„sehr erzürnt und fingen sofort an, dieselbe mit Gewalt zu nehmen; es wurde anfangs in der Stadt heftig aus den Häusern in der Nähe der Tore geschossen und man hat sich auch in der Stadt zur Gegenwehr gestellt. Weil keiner sich das Heer genau angesehen hat und weil seit vielen Jahren keine kaiserliche oder katholische Armee so nahe gekommen ist, hat man nichts anderes vermeint, es seien hessische oder schwedische Truppen, weshalb sich die Bürgerschaft so tapfer gewehrt hat, so dass das Scharmützel Tag und Nacht dauerte. Darüber ist ein Bürger und der Sohn eines Bürgers getötet und etliche verwundet worden. Von denen außerhalb sind sogar 18 getötet und viele andere verwundet worden.*

*Weil ich zu dieser Zeit Hospitalmeister war [der Name war Johannes Meelbaum] und weil ich sah, dass mir die Truppen zu nah auf den Hals kamen, habe ich es gewagt und bin in das Lager vor der Grabport<sup>48</sup> zum dem Oberst gegangen, damit das Hospital vor der Plünderung bewahrt werde. Zunächst bin ich hart angegriffen worden; als sie aber meinen Bericht vernommen, haben sie mir sogleich alles Gute erwiesen, das Haus beschützt, aber mich um Speise angesprochen, was ich ihnen auch, soweit ich konnte, gegeben habe. Weil das Missverständnis zwischen den Bürgern und den Truppen groß war - die Bürger vermeinten, es wären Hessen oder Schweden, die im Lager meinten, wir wären schwedisch - habe ich mich davor gestellt und mein Leben als Pfand gesetzt. Sie haben mir bei diesem Missverständnis Glauben geschenkt und mich an die Mauer befohlen, damit ich rufe und berichte, wie es sich verhalte; das habe ich auch getan. Obwohl mir die in der Stadt anfangs gar nicht glauben wollten, ist es doch durch andere bestätigt worden, so dass ein Waffenstillstand erreicht wurde, indem der Kardinalinfant nach Diez marschierte, dort über Nacht blieb und am folgenden Tag auch die ganze Armee. So ist das große Unglück durch Gottes Hilfe von der Stadt abgewendet worden. Die Toten, die vor der Stadt geblieben sind, wurden hier und dort in den Gärten von ihnen selbst begraben.“<sup>49</sup>*

Noch einmal beschreibt die Limburger Stadtchronik die spanischen Truppen. *„Es ist eine sehr starke Armee gewesen, schön anzusehen; neben anderen sind sehr viele Wagen und Geschütze, etliche Maulesel, mit schönen Decken und Federbüschen geschmückt und schwer beladen, dabei gewesen. Deshalb war jeder erschrocken, als sie gehört haben, dass man sich einer so starken Truppe widersetzt habe. So hat ihre Durchlaucht der Kardinalinfant den Anfang mit dem Marsch in die Niederlande gemacht. Von dieser wie auch der Mansfeldischen Armee, die sogleich folgte, sind im Hospital über 100 gestorben, viele wieder gesund geworden und ihnen nachgezogen.“<sup>50</sup>*

*„Etwa einen Monat, nachdem die spanische Armee durchgezogen war, hat sich die katholische Bundesarmee unter dem Kommando des Herrn Grafen Mansfeld<sup>51</sup>, der aus Niederland kam, hier genähert und bei hiesiger Stadt auf der Heide neben dem Schafsberg gelagert. Die Obersten haben auf dem Schafsberg kalte Küche gehalten; dann haben die Trompeter tapfer geblasen, worauf sie sich auf den Marsch begeben haben; in der Stadt haben sie nichts begehrt als dass ihnen aus dem Hospital hundert Brote gegeben werden. Damals haben sie sich den Franzosen gegenüber neutral verhalten, lag doch noch die vorige Kompanie in der Stadt.“<sup>52</sup>*

Als der Kardinal-Infant durchzog, haben ein Feldwebel und andere Offiziere das Hospital beschützt; für sie wurde die Verpflegung gezahlt. Später haben vier Patres und noch einige Herren des Mansfeldischen Heeres *„im Hauß etliche Tag losiert“*; es wurden *„brandenwein, Weitz, Essig und anderß“* verehrt. Von den durchziehenden Truppen *„haben wir über 100 Kranke bekommen, so theils gestorben, andere gesundt worden, mehrentheils Hispanier und Italiener.“* Das Hospital zahlte den Totengräber für die verstorbenen Soldaten; 50 Tote wurden innerhalb kurzer Zeit beigesetzt. Es muss

<sup>48</sup> Gemeint ist die spätere Graupforte, die übrigens auch „Holzheimer Pforte“ genannt wurde, da von hier aus der Weg nach Holzheim führte. Die Namen „Grab-“ bzw. „Graupforte“ könnten tatsächlich mit dem 1343 erfolgten Bau des Stadtgrabens zusammenhängen. (Freundliche Information durch J.-G. Fuchs)

<sup>49</sup> Limburger Stadtchronik, hier zitiert aus Corden III § 434 bis 436.

<sup>50</sup> Limburger Stadtchronik, hier zitiert aus Corden III § 437.

<sup>51</sup> Graf Philipp von Mansfeld kam im November 1634 mit einem Heer von 15.000 Mann über Andernach hierher, um die Schweden aus der Wetterau zu verdrängen (vgl. Rudersdorf S. 94).

<sup>52</sup> Limburger Stadtchronik, hier zitiert aus Corden III § 438.

schlimm im Hospital gewesen sein in diesen Monaten. „Durch bosen gestank der vill Kranken seindt mir alle im Hauß krank worden.“ Die Hausbewohner erhielten daher Wein für 1 fl 18 alb.<sup>53</sup>

1634 „überfielen die Kroaten Isolanis Runkel, besetzten und plünderten es.<sup>54</sup> Alle Einwohner wurden wahllos ohne Rücksicht auf Geschlecht und Alter hingeschlachtet, Stadt und Burg niedergebrannt, dass nichts übrig blieb als das düstere Bild der Mauern.“<sup>55</sup>

## 1635

Am 13. Februar 1635 klagte Stiftsdekan Noll „über die Lasten, mit denen [. . .] das Stift übermäßig beschwert habe, da jedem ein eigener Soldat zugewiesen sei, bei dem er sich mit Geld loskaufen oder ihn aufnehmen müsse. Außerdem berichtet der Dekan, er müsse zur Zeit den Regimentsgeistlichen La Granche samt einem Burschen und zwei Pferden halten und unterhalten.“<sup>56</sup>

Mit dem Jahr 1635 trat der Krieg in eine neue Phase. Nach der Niederlage der Schweden bei Nördlingen am 6. September 1634 gab Frankreich seine Neutralität auf und griff direkt in das Kriegsgeschehen ein. Das Kurfürstentum Trier stand, wie bereits erwähnt, nunmehr auf französisch-schwedischer Seite. Der Frontwechsel hat jedoch dem Kurfürsten nicht viel genutzt. Noch im Jahr 1635 wurde er von den Spaniern gefangen genommen; er blieb bis zum Jahre 1645 als Gefangener auf der Festung Luxemburg. In Limburg waren schon seit einiger Zeit französische Truppen. „Im Jahr 1635, am 7. März haben die Kaiserlichen etwa 500 Mann unter dem Kommando von Herrn Obrist Bilandt<sup>57</sup> des morgens zwischen 3 und 4 mit Sturmleitern, nachdem die Stadtgräben zugefroren waren, beim Huttig bei der Obermühle die Mauern hiesiger Stadt erstiegen; obwohl die Schildwache geschrien und den Franzosen zugerufen hat, der Feind sei da, haben sie darüber nur gelacht und gespottet, bis sie den Feind auf den Nacken bekommen haben; diese haben gleich etliche, die sie antrafen, niedergemacht; die anderen haben sich in die Kirche und ins Schloss gerettet. Nach etlichen Schüssen haben die Kaiserlichen Quartier begehrt, was ihnen auch gegeben wurde; alle Feinde wurden gefangen genommen. Bei dem Scharmützel sind fast alle Bürgerhäuser geplündert worden, und sie haben große Beute gemacht; dann sind sie wieder in ihre Quartiere gezogen, wobei sie eine Kompanie als Besatzung zurückließen, und haben viele Pferde und viel Gut mitgenommen. Darauf kam ein Regiment Irländer unter einem Obrist-Leutnant Kelly noch zu dieser Kompanie in die Stadt.“<sup>58</sup>

Das Hospital musste zu seinem Schutz zwei Patres aufnehmen, denen 6 Maß Wein für 2 fl 6 alb vorgesetzt wurden. Für die irländischen Soldaten sowie für vier verwundete Dragoner entstanden dem Hospital Unkosten in Höhe von 11 fl 7 alb. Der Baumeister der Irländer erhielt Holz (2 fl 6 alb); außerdem waren noch *Toback* und *Brandwein* fällig.<sup>59</sup>

Die durchziehenden Truppen plünderten und erpressten Kontributionen ohne Rücksicht, ob es sich um Freund oder Feind handelte. „Und wenn auch unsere Stadt, vom Joch der Franzosen befreit, wieder in die Gewalt der Kaiserlichen gekommen war, die sie unter Erstürmung der Mauern den Händen der Franzosen entrissen hatten, so erwuchs daraus doch kein Trost für eine trostlose Sache, da die Kaiserlichen ebenso wie vorher die Franzosen nach Willkür und unterschiedslos Kontributionen erpressten, dass man hätte sagen können, Feinde wie Freunde hätten sich zum Untergang des Stifts verschworen.“<sup>60</sup> Was hier vom Stift gesagt wurde, galt in gleicher Weise auch für die gesamte Stadt.

<sup>53</sup> St.A.L., Hospitalrechnungen (Manuskript Fuchs).

<sup>54</sup> Johann Ludwig Isolani, kaiserlicher Reitergeneral, geb. 1586, gest. 1640.

<sup>55</sup> Corden III § 439. Corden gibt als Quelle an: Runckelische Exceptionalverhandlung, gegen Nassau, das Kloster Beselich betreffend, Seite 19. - Vgl. auch: Merian, Top. Hassiae, zitiert bei Heck S. 118.

<sup>56</sup> Corden III § 442. Corden nennt kein Datum und bringt die Nachricht erst nach dem Bericht über die Einnahme der Stadt durch die Kaiserlichen. Tatsächlich notierte Noll seine Klage am 13. Februar 1635; vgl. HHStAW 40 Nr. 1803, Protokoll des Stiftsdekans Peter Noll (Manuskript Fuchs, Kriegswesen; Fuchs beruft sich dabei auf ein Manuskript von Dr. Michel, Hadamar).

<sup>57</sup> Nach Keller (S. 243) „Biland“; Dekan Noll nennt ihn „Byland“ (vgl. Höhler S. 54 f.)

<sup>58</sup> Limburger Stadtchronik, hier zitiert aus Corden III § 440.

<sup>59</sup> St.A.L., Hospitalrechnungen 1635 (Manuskript Fuchs).

<sup>60</sup> Corden III § 442

„Nach diesen, welche etwa drei Monate hier gelagert hatten, haben hier wiederum für 10 Wochen noch ein Regiment, zum Teil Welsche unter einem welschen Obristen Monsieur Lagraus, außerdem Rittmeister Ungeschickt's Kompanie gelagert; sie haben im Land großen Schaden an den Feldfrüchten getan, wie dergleichen noch nicht geschehen ist. Nach dem Abzug der Welschen ist Hauptmann Ungeschickt noch eine Zeit lang allein mit seiner Kompanie hier geblieben; sie haben sich gut verhalten und den Feinden, von welchem wir umgeben waren, Abbruch getan, viele gefangen genommen und so gute Beute gemacht, dass er seinem Feind ein Schrecken war, obwohl er doch nicht mehr als 100 Mann hatte. Als diese redlichen Soldaten abgezogen sind, ist wieder ein anderes Regiment unter dem Obrist-Leutnant genannt Wardig hereingekommen und ein Monat geblieben. Danach kam ein anderes Regiment unter dem Obristen Drockmüller,<sup>61</sup> welches noch da ist.“<sup>62</sup>

Ende Juni kam Piccolomini mit einem großen Heer. „Nachdem die Kaiserlichen unter Obrist Lagraus hier logiert haben, ist um Johannes Herr General Piccolomini mit einem schönen Heer hier vorüber gezogen. Die Stadt wurde zugehalten; es sind aber mehrere zur Mainzer Pforten ein- und zur Diezer Pforten hinausmarschiert. Dem Hospital haben sie ziemlichen Schaden zugefügt; doch eine ganze Plünderung wurde verhindert, aber sie haben über 200 Brote bekommen.“<sup>63</sup> Die Truppen haben ihr Lager am Schafsberg gehalten, ein schönes, auserlesenes, wohlgerüstetes Heer, welches den Spanischen zur Hilfe nach Niederland geschickt worden waren. Es waren 12.000 zu Pferd gewesen, ohne die Gepäckwagen; das Fußvolk ist jenseits des Rheines über die Mosel gegangen.“<sup>64</sup>

„In dieser Zeit haben beide Lager um Mainz gelegen, die Franzosen und die Schweden einerseits, und dann die kaiserliche Armee. Das hat gedauert, bis die Franzosen zum Winter hin wieder nach Frankreich zogen; ihnen folgten die Kaiserlichen. Ende 1635 hat das kaiserliche Kriegsvolk größtenteils unter Herrn Generals Marquis de Cran<sup>65</sup> begonnen, hierdurch nach Westphalen in die Winterquartiere zu marschieren. Es hat an die sechs Wochen gedauert, dass allein durch Limburg 80 Regimenter zu Ross und zu Fuß gezogen sind; was diese den Armen für großen Schaden verursacht haben, ist nicht auszusprechen. So sind viele Menschen, sowohl Soldaten als andere, auf den Straßen und Winkeln Hungers gestorben; von den oben genannten Truppen sind über 70 Menschen im Hospital gestorben.“<sup>66</sup> Im Hospital lag ein Soldat, „so ein Handt zersprengt gehapt mit einer massqueten“.<sup>67</sup>

Eine andere Quelle<sup>68</sup> berichtet von nur zwanzig Regimentern; dort ist nicht von General Marquis de Cran, sondern vom Feldzeugmeister de Caretto die Rede. In dieser Quelle wird mit deutlichen Worten das Elend geschildert, das die Menschen in den Dörfern erleiden mussten. 1635 „nahm der Feldzeugmeister de Caretto mit zwanzig Regimentern, an die sich auch noch die Artillerie anschloß, im Dezember seinen Marsch über Limburg, Hadamar und Diez nach dem Niederrhein. Derselbe dauerte vierzehn Tage lang, weil die meisten Regimenter einige Tage still liegen blieben, ehe sie weiter zogen. Hierdurch wurde alles aufgezehrt, was die Landleute den Sommer über in diesem sonst fruchtbaren Jahr geerntet und bisher verborgen gehalten hatten. Auf der Aar, in der Grafschaft Diez, wurde den Landbewohnern alle Früchte ausgedroschen und über 300 Malter mit Gewalt abgenommen. Die meisten Leute waren aus den Dörfern entsprungen und hielten sich in Wäldern auf.“<sup>69</sup> - Die Soldaten wurden immer zügelloser; oft wurde ihnen ihr Lohn vorenthalten - dafür plünderten und erpressten sie dann die Einwohner und wüteten auf grausame Weise. Auch Linter ist wohl in diesen Jahren verlassen worden. In einem Verzeichnis aus dem Jahre 1643 werden keine Einwohner namentlich genannt, sondern nur notiert: „Lintter. 5 Paar Eheleut, so bis noch freygewesen weil sie erst eingezogen.“<sup>70</sup>

<sup>61</sup> An anderer Stelle (§ 445) nennt Corden ihn „Druckmüller“; so wird er auch bei Keller (S. 321) genannt.

<sup>62</sup> Limburger Stadtchronik, hier zitiert aus Corden III § 441.

<sup>63</sup> Nach Otto (Annakirche S. 61) waren es 700 Brote.

<sup>64</sup> Limburger Stadtchronik, hier zitiert aus Corden III § 443.

<sup>65</sup> Grana, Marchese di Grimmelshausen.

<sup>66</sup> Limburger Stadtchronik, hier zitiert aus Corden III § 444.

<sup>67</sup> St.A.L., Hospitalrechnungen 1635 (Manuskript Fuchs).

<sup>68</sup> Keller S. 259 f.

<sup>69</sup> Keller, S. 259 f.

<sup>70</sup> HHStAW 171 D 76.

## 1636

„Nach dieser großen Verderbnis ist gleich Herr Obrist Druckmüllers Regiment <sup>71</sup> einlogiert worden, der vom Neujahrstag bis Ende Juni blieb; es bekam alle Wochen über 500 Reichstaler an Verpflegung ohne Service.“ Danach ist ein Reiterregiment unter seinem Obrist-Leutnant Berlin <sup>72</sup> vom Heer des Jan-von-Werth „einlogiert worden zur Blockade der Festung Ehrenbreitstein, das damals von französischen Truppen besetzt war. Diese Einquartierung hat gedauert bis Juni 1637. - In dieser Zeit ist die Festung durch den berühmten Helden Johann van Werth, Feldmarschall, Leutnant der bayerischen Armee ritterlich erobert worden.“ <sup>73</sup> Das Hospital musste dem Obristleutnant Berlin ein Malter Korn zur Verfügung stellen. Im März wurden sieben Tote beigesetzt. Zwei kranke Soldaten waren im Hospital. „Einer Soldatenfrau so alhie kindtbetterin gelegen, verehrt uff dem Weg I Kst“ (Einer Soldatenfrau, die hier entbunden hatte, wurde ein Kopfstück beim Abschied geschenkt.) Ein kranker Soldat erhielt acht Albus. Pater Ambrosius war 10 Tage lang als Schutzwache im Hospital; ihm wurden 3 Maß Wein spendiert. – In Diez haben Obrist-Leutnant Berlin sowie Oberst Neuneck „übel gehaust“.<sup>74</sup>

Auch die Götzschen Dragoner waren in Limburg. Sie haben „uff der gassen losiret“ (d. h. wohl: im Freien übernachtet). Zwei Corporale und weitere Offiziere, aber auch ein Großteil der Soldaten haben dann „im hauß speißen müssen“; und natürlich gehörte auch Wein dazu; nur dieser wird abgerechnet „30 Maß jede ad 12 alb thut 15 fl“. Das gleiche wiederholte sich bei der „Leib-Compangnie von ihrer Excelenz“ (16 fl). Im Juli mussten wieder vier Tote begraben werden.<sup>75</sup>

Im Jahr 1636 „ist der Flecken Kirberg aus befehl des Obrist Leutenant Wolffen, welcher zu den Schweden übergangen und dieser Orthen viel böses gethan, angesteckt und verbrannt worden.“ Zu all dem Elend kam noch die Pest. „Welch unheilvolle Zeiten! Dieses äußerst unglückliche Jahr raffte aus hiesiger Pfarrei 205 Menschen dahin. Hier starb an der Pest auch der hochedle Herr Philipp Cuno Schütz von Holzhausen.“<sup>76</sup>

Im Stift wurde geklagt: „Nicht nur durch verschiedene Durchzüge und die Einquartierung ganzer Armaden, sondern auch durch Plünderungen sind die Stadt und das Stift so ruiniert und zerstört, dass keiner dem anderen helfen kann, sondern die Kleinodien und die wenigen Schätze der Kirche angegriffen und hingegeben werden müssen.“<sup>77</sup>

Hunger und Elend nahmen immer mehr zu. Vom Jahr 1636 wird berichtet, „daß nämlich eine unerträgliche Hungersnoth überall herrsche, und sich der arme Landmann, der nicht Hungers sterben will, nunmehr von Gras, Kraut und Wurzeln, dürren und grünen Laubblättern ernähren müsse. Hunde, Katzen, Ratten und andere Thiere wurden gegessen, die Hochgerichte erstiegen und die Todten zur Speise genommen. Ein Bruder hat die todte Schwester, eine Tochter die todte Mutter angewendet und davon gegessen.“ In einem Dorf von Nassau-Hadamar sollen „sogar geraubte Knaben zur Stillung des Hungers geschlachtet“ worden sein.<sup>78</sup>

Im Jahr 1636 wird erstmals erwähnt, dass am St. Jakobstag (25. Juli) in der Hospitalkirche die Kirchweihe gefeiert wurde. Den Patres (wohl den Franziskanerpatres aus Limburg) wurden „16 maßen Wein verehrt“, dazu noch Weck (9 fl).<sup>79</sup>

---

<sup>71</sup> Nach Keller (S. 321) ist „Oberst Druckmüller mit vier Regimentern durch das Siegen'sche über den Westerwald und Oberst Redetti mit seinem Regimente über Hadamar, Limburg, Camberg nach Frankfurt“ marschiert.

<sup>72</sup> Corden (III § 445) nennt ihn „Eliesberlin“, Heck (S. 35) „Elias Berlin“.

<sup>73</sup> Limburger Stadtchronik, hier zitiert aus Corden III § 445.

<sup>74</sup> Heck S. 35

<sup>75</sup> St.A.L., Hospitalrechnungen 1636 (Manuskript Fuchs).

<sup>76</sup> aus dem Taufbuch in Villmar, hier zitiert aus Corden III § 446.

<sup>77</sup> „Aus zeitgenössischen Aufzeichnungen“, hier zitiert aus Corden III § 447

<sup>78</sup> Keller, S. 265 und 281.

<sup>79</sup> St.A.L., Hospitalrechnungen 1636 (Manuskript Fuchs).

## 1637

Im Februar lagen Truppen bei Diez; wieder brauchte man zwei Patres als Schutzwache, und die brauchten Wein, und der kostete Geld. Stadtschreiber Jakob Schupp rechnete seine Unkosten ab, die er im Oktober vergangenen Jahres hatte, als eine Kompanie in der Vorstadt war; er erstattete 9 fl und dann noch einmal 6 fl 18 alb. Auch Johann von Werth war mit seinen Truppen wieder in Limburg; wieder mussten zwei Patres im Hospital sein. Ein Malter Korn musste von Andernach besorgt werden, vermutlich für die Truppen des Jan von Werth (33 fl 18 alb). Im Sommer waren die „Crabaten“ (Kroaten) im Lande; zwei Patres und ein Quartiermeister hielten Schutzwache im Haus. Ende des Jahres waren die werdischen Regimenter in Limburg; zwei Patres waren im Hospital.<sup>80</sup>

Über die Not jener Zeit gibt das Kirchenbuch der Pfarrei Auskunft. Während in den Jahren 1636 und 1637 noch 33 bzw. Kinder in Limburg geboren und getauft wurden, ist in den Monaten April, Oktober und Dezember 1637 kein einziges Kind zur Taufe gebracht worden. Pfarrer Distell vermerkte im Taufbuch:

April:

*„Im ganzen Monat wurde kein Kind getauft, denn die Bürger waren wegen der ungeheuren Bedrängnisse der Zeit teils geflohen, teils gestorben.“*

Oktober:

*„Im ganzen Monat wurde kein Kind zur Taufe gebracht, was nicht zu verwundern ist, da die Not der Bürger so groß war, daß ein großer Teil fliehen und sich anderswo aufhalten mußte, indem die fast täglich durchziehenden Regimenter Soldaten das ganze Land so verwüsteten und ausplünderten, daß nicht ein Bissen Brot übrigblieb.“*

Dezember:

*„Im ganzen Monat wurde kein Kind zur Taufe gebracht, da die schon so lange und so schwer erduldeten Bedrängnisse noch nicht aufhörten, ja noch schrecklicher als seither die Menschen geißelten, so daß unser ganzes Vaterland, in die äußerste Not gebracht, das tägliche Brot nicht mehr für sich erwerben kann und entweder elend zu Grunde gehen, oder sein Heil in der Flucht suchen muß. Möge Gott alles zum Besseren lenken und für das entsetzliche Elend uns die ewige Ruhe verleihen!“<sup>81</sup>*

Im ganzen Jahr 1638 wurden in Limburg nur vier Kinder getauft.

## 1638

Im März 1638 zog General Graf Götz<sup>82</sup> durch Limburg. Zwei Patres wurden zum Schutz ins Hospital aufgenommen und mit Wein verwöhnt. Als die Truppen von der „vestung“ (wohl Ehrenbreitstein) zurückkamen, wurden ein Wachtmeister und ein „Corporall von Mondabaur“ sowie fünf weitere Personen im Hospital beköstigt; außerdem musste für zwei Pferde gesorgt werden. Im April kam die „bagasi“ durch Limburg; zwei Patres waren im Hospital. Später lagerten zwei Regimenter – es wird nicht erwähnt, um welche Regimenter es sich handelt – bei Limburg. Zwei Patres waren im Haus. An Johannes kamen sie wieder zurück und erhielten Fleisch; wieder waren zwei Patres im Haus. Für Heu, das die Krieger genommen, mussten im August 1½ fl in „Menschfelten“ ausgegeben werden. Als im September 1638 Generalwachtmeister Lamboy durchzog und zwei Regimenter in der Vorstadt einquartiert waren, wurden wieder zwei Patres und etliche Soldaten im Hospital mit Wein versorgt. Ihnen sollten auch Hühner und Gänse ins Haus geliefert werden, doch das Hospital hatte keine mehr.<sup>83</sup>

<sup>80</sup> St.A.L., Hospitalrechnungen 1637 (Manuskript Fuchs).

<sup>81</sup> DAL, Kirchenbucharchiv Lim K 1, S. 162 und 163. Vgl. Lutz (S. 118 f.), der sich seinerseits auf Tripp, Nass. Bote 1909, Nr. 249 beruft. Da das Kirchenbuch zwischenzeitlich neu nummeriert wurde, entsprechen die von Tripp und Lutz genannten Seitenzahlen nicht der hier angegebenen neuen Nummerierung.

<sup>82</sup> Die Hospitalrechnung spricht zwar von „Her Generall Graff Görtz“; gemeint dürfte jedoch Graf Götz sein.

<sup>83</sup> St.A.L., Hospitalrechnungen 1638 (Manuskript Fuchs).

## 1639 bis 1640

Im Jahr 1639 zogen die „weimarischen Völcker“ – die schwedisch/französischen Truppen wurden befehligt von Bernhard von Weimar - durch Limburg. Das Hospital musste alle Früchte, das Vieh und sich selbst in das Franziskanerkloster in Sicherheit bringen. Gerste, die im Hospital blieb, sowie 9 sr Hafer, haben die Soldaten verfüttert. Der Eberbacher Keller berichtet, dass die Franzosen zwei gerauchte Schweine, einen gerauchten Ochsen, Mobilien, Leinwand und vieles andere geraubt hatten; einen guten Teil der Früchte habe er „inß barfüßer kloster geflohet in hofnung die alda zu erhalten, weil in vorig plunderungen das kloster salviret undt was darein geflohet conserviret pliben“.<sup>84</sup> Vom Hafer aus dem Hospital, der ins Kloster gebracht wurde, haben die Franzosen 7 sr erhalten. 6 sr wurden dem „französischen Commissario“ in Herrn Wenzels Haus geliefert; der Rest wurde verfüttert bzw. im Jahr 1640 ausgesät. Aber auch im Franziskanerkloster war das Hospital und die Erbacher nicht sicher; dort wurde ein Schloss „zerschlagen“ und vier Kühe mitgenommen. „Wegen deß hospitalß viehe“, das die Reiter weggenommen haben, ist Pater Johannes im November 1639 nach Dillenburg „zu ihrer Gnaden, dem hern Grafen“ gereist (2½ fl).<sup>85</sup> Auch das Stift klagte über Plünderungen: „Bei der Einquartierung der jetzigen Weimarischen und französischen Armeen sind alle Kisten und Kasten in der Kirche und der Stadt ausgeplündert und niemand verschont worden, dass wir nicht wissen, wie wir mit trockenem Brot das Leben vor Hunger behalten können.“<sup>86</sup> – Wir erfahren, dass Ende des Jahres die Reiter von Obrist Neunrohrn (?) in der Stadt lagen. Auch Truppen des Piccolomini waren wieder in der Stadt.<sup>87</sup>

Eine „Kirchweich“ am Jakobstag (25. Juli) wurde schon 1636 erwähnt. Im Juli 1639 werden erstmals Musikanten genannt, die im Gottesdienst gespielt haben. Das Hospital hat „bezahlt was die musicanten“ erhalten hatten, nämlich „7 maßen Wein jede zu 5½ alb thut 1 fl 14½ alb“; außerdem wurde noch Weihrauch gekauft.<sup>88</sup> Mitten im dreißigjährigen Krieg haben die Menschen zur Ehre Gottes und zum eigenen Trost in der Hospitalkirche einen feierlichen Gottesdienst gefeiert.

Am 9. Januar 1640 zog Herzog Heinrich Orleans von Longueville, der nach dem Tode Bernhards von Weimar die schwedischen Truppen befehligte, in Limburg ein. „Sie hielten schlechte Manneszucht.“ Das Stift hatte kaum Einnahmen, „da alles durch die Longuillischen und Weimarischen Truppen verloren ging“.<sup>89</sup>

## 1641 bis 1645

Im Winter 1640/41 hat Hauptmann de Larimerisch (Larimeris), der zum Herr von Lamboy gehörte, in Limburg Winterquartier bezogen. Im August 1641 wurden junge Leute in Limburg gemustert. Außerdem war 1641 Leutnant Matthias Kremer mit erzstiftischen Soldaten in Limburg; Leutnant Henß von der Festung Ehrenbreitstein war in Limburg, um „den feindt zu reconnosiren“; sie alle mussten auf Rechnung der Stadt beköstigt und mit Wein versorgt werden.<sup>90</sup>

Karl Ibal, Quartiermeister des Generals Lamboy, hat im April folgende Schreiben an das St. Georgstift geschickt: „Ehrwürdige, hochgelehrte Herren! Da mir ihre Exzellenz Lamboy gnädigst befohlen hat, die angewiesenen geistlichen Kontributionen für den Generalstab einzufordern, (das sind für Limburg 118 Reichstaler, für Dietkirchen 105 Reichstaler, für die Propstei Limburg 18 Reichstaler, Propstei Dietkirchen 135 Reichstaler) wollen die hochwürdigen Herren mir die erwähnten Gelder innerhalb von drei Tagen nach hier bezahlen. Wenn nicht, werde ich mich ungerne auf ihre Kosten nach Limburg begeben und dort die militärische Exekution in die Hand nehmen. So

<sup>84</sup> Eberbacher Kellerrechnung 1639 (Manuskript Fuchs, Militärwesen).

<sup>85</sup> St.A.L., Hospitalrechnungen 1639 und 1640 (Manuskript Fuchs).

<sup>86</sup> „Aus zeitgenössischen Aufzeichnungen“, hier zitiert aus Corden III § 447

<sup>87</sup> Erst 1641 wird eine Ausgabe für die „piccolomischen völcker“ von Bürgermeister Johann Meelbaum abgerechnet (Stadtrechnung; Manuskript Fuchs, Militärwesen).

<sup>88</sup> Hospitalrechnungen 1639, Ausgaben Juli (Manuskript Fuchs). Es wird nicht ausdrücklich gesagt, dass die Musikanten im Gottesdienst gespielt haben, aber wo werden im Juni sonst „Weyrach undt musix“ benötigt?

<sup>89</sup> Rudersdorf S. 121; Corden III § 449

<sup>90</sup> Manuskript Fuchs, Kriegswesen.

*verbleibe ich als dienstwilliger Diener und Knecht Karl Ibaldius, Quartiermeister. Gegeben zu Boppard am 26. April 1641.*“<sup>91</sup> Das Elend der folgenden Jahre war so groß, „*dass Stift und Stadt Limburg mit Recht die Klage hätten erheben können, Freunde wie Feinde hätten sich zu ihrem Untergang und Verderben verschworen*“. <sup>92</sup> 1643 gab es eine so große Lahnüberschwemmung, dass die Lahnbrücken zu Diez und Runkel zerstört, die Limburger Brücke „*auch nicht unbeschädigt geblieben ist*“. <sup>93</sup> Und aus dem Jahr 1645 berichtet das Villmarer Kirchenbuch: „*Dieses Jahr ist durch einen sehr harten Winter und viel Schnee, aber auch mit auf und abziehenden bayerischen Truppen, von denen viele durch die Kälte umkamen, zu Ende gegangen.*“<sup>94</sup>

## 1646

„*Im Jahr 1646 am Freitag vor Oculi, 3. Fastensonntag, ist das Hadamarer Land, besonders bei uns hier, durch französische Truppen, die in Eltville im Rheingau gelegen hatten, an Vieh und Pferden ausgeplündert worden.*“ – Unvorstellbar dann, was im Sommer des Jahres geschah. Ein riesiges Kaiserlich – Bayrisches Heer unter Erzherzog Leopold Wilhelm kam, lagerte in der Dörfern zwischen Dehrn und Villmar nördlich der Lahn und wollten sich „*zu einem Kriegslager auf längere Zeit einrichten. Die Krieger fielen in die Dörfer ein und raubten, was sie vorfanden. Die Früchte wurden ausgedroschen und verzehrt, das Vieh geschlachtet. In den nahegelegenen Ortschaften wie Schadeck, Steeten, Schupbach, Ahlbach, beide Weyer, Niedertiefenbach, Steinbach usw. wurden beinahe alle Gebäude abgebrochen und in das Lager gefahren, um daraus Hütten zu bauen oder das Holz zu verbrennen. Westernohe ging in Flammen auf, bis nach Camberg, Kirberg, Diez, Rennerod und Weilburg erstreckten sich diese Verheerungen.*“<sup>95</sup> Nach zehn Tagen verließen die Truppen das Land und ließen ein verwüstetes Land und zerstörte Dörfer zurück. – Bis nach Limburg sind die Kaiserlich-Bayrischen Truppen nicht gekommen.

## 1647

Im Jahre 1647 am Tag nach Dreikönig begann kaiserliches Kriegsvolk in diesen Gegenden zu streifen, musste aber gleich darauf Winterlager nehmen in Camberg, Kirberg, Brechen, Villmar und Montabaur. Sie drangen in alles Land dieses Gebietes außer Limburg. Aus Schrecken vor dem anrückenden Feind zog es nach 14 tägigem Aufenthalt plötzlich nach Frankfurt und Hanau ab.<sup>96</sup>

## 1648

„*Dieses Jahr hat das Ungeziefer, wie Mäuse, Frösche, unbekannte Vögel, Heuschrecken, Schnecken und andere Tiere, die bei Nacht auf die Früchte kamen, die Ähren fraßen und mitnahmen, großen Schaden an allen Früchten verursacht; außerdem ist im Winter viel Korn ersoffen und verkommen. Es gab eine nasse Ernte; es wurde sehr wenig Frucht und Heu eingefahren.*“<sup>97</sup>

„*Am Feste der hl. Apostel Simon und Judas wurde hier in Land zum ersten Mal der Friede verkündet. Gott sei gelobt!*“<sup>98</sup> „*Auch im Nassauischen wurde am 29. Oktober in allen protestantischen und am*

---

<sup>91</sup> „Aus zeitgenössischen Aufzeichnungen“, hier zitiert aus Corden III § 562. - Corden notiert hier wohl irrtümlich „Ibaldius“, während er ihn sonst Ibaldis nennt. Die Abschrift von 1784 korrigiert dann auch in „Ibaldis“.

<sup>92</sup> Corden III § 453

<sup>93</sup> Villmarer Kirchenbuch, hier zitiert aus Corden III § 454.

<sup>94</sup> Zitiert aus Corden III § 458.

<sup>95</sup> Keller S. 426

<sup>96</sup> Aus dem Kirchenbuch von Villmar; hier nach Corden III § 460.

<sup>97</sup> Aus dem Kirchenbuch von Villmar; hier nach Corden III § 461.

<sup>98</sup> Kirchenbuch von Villmar; hier zitiert nach Corden III § 461. - Fest der Apostel Simon und Judas: 28. Oktober.

*Tage Simon und Judä in den katholischen Kirchen der Mainzer und Trierer Diözese ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten.“*<sup>99</sup>

## Der Westfälische Friede

Schon im Dezember 1641 hatten sich die Kriegsparteien in Hamburg geeinigt, einen allgemeinen Frieden im deutschen Reich und in Europa anzustreben. Als Verhandlungsorte wurden Osnabrück und Münster, beide in Westfalen, bestimmt:

- Im evangelischen Osnabrück verhandelte Kaiser Ferdinand III. mit den Schweden,
- im katholischen Münster wurden Friedensverhandlungen zwischen Kaiser und Frankreich unter Vermittlung der römischen Kurie geführt.

Die getrennten Verhandlungen waren notwendig, um einem Rangstreit zwischen Frankreich und Schweden vorzubeugen; außerdem lehnten die protestantischen Fürsten die Vermittlung durch die römische Kurie ab. Die beiden Städte durften von Kriegstruppen nicht betreten werden. Die verhandelnden Parteien erhielten freies Geleit.

Es war der erste Friedenskongress, auf dem fast alle großen europäischen Staaten vertreten waren. Fragen der Rangfolge und der Etikette verzögerten den Beginn der Verhandlungen; erst im Juni 1645 begannen die eigentlichen Friedensverhandlungen. *„Während der Verhandlungen dauerte der Krieg an und die militärischen Erfolge der ausländischen Mächte beeinflussten die Verhandlungen erheblich.“*<sup>100</sup> Kaiserlicher Verhandlungsführer für beide Orte war Graf Maximilian von Trauttmansdorff; er wurde in Münster unterstützt durch Graf bzw. Fürst Johann von Nassau-Hadamar.

In Osnabrück und Münster wurden je eigene Friedensverträge ausgearbeitet<sup>101</sup>:

- *„Der Friedensvertrag des Kaisers mit Schweden, das sogenannte Instrumentum Pacis Osnabrugensis, regelt in siebzehn römisch gezählten Artikeln die Streitfragen zwischen den beiden vertragsschließenden Mächten sowie Probleme des inneren Gefüges des Heiligen Römischen Reiches. Kernstück dieses Vertrags sind Art. V und VII über das Reichsreligionsrecht.“* Wegen Schwedens Forderung nach Parität mit Frankreich und wegen der Parität der Kongresse von Münster und Osnabrück nennt der Friedensvertrag als Ausstellungsort Osnabrück, obwohl der Vertrag tatsächlich in Münster unterzeichnet wurde: *„Geschehen zu Osnabrück in Westfalen am 14./24. Oktober im Jahre Christi 1648.“*
- *„Der Friedensvertrag des Kaisers mit Frankreich, das sogenannte Instrumentum Pacis Monasteriensis, umfaßt nach der heute üblich gewordenen Zählung 120 Paragraphen. Er bezieht sich in vielem auf den ersten Vertrag und erklärt dessen Regelungen für verbindlich. Darüber hinaus werden hier die Frankreich direkt betreffenden Fragen erledigt. Bekanntester Teil sind die Bestimmungen über die Abtretung der lothringischen Bistümer, des Elsaß und des Sundgaus an Frankreich.“* Der Vertrag wurde am 24. Oktober 1648 in Münster unterzeichnet.

Ein langer und grausamer Krieg war zu Ende, ein Krieg, der unsägliches Leid über die Bevölkerung gebracht hatte. Ohne die religiösen Gegensätze in Deutschland hätte es den dreißigjährigen Krieg nicht gegeben. Traurig, dass und wie sich die beiden Konfessionen befehdet haben. Zwar hatten, nachdem die Heere einmal in Aktion waren, die beiden Kirchen wenig Einfluss mehr auf das Kriegsgeschehen gehabt; aber die Tatsache bleibt, dass wenigstens in der ersten Phase des Krieges im Namen Gottes und der jeweiligen Konfession geraubt, geschändet und gemordet wurde. Ein dunkles Kapitel in der Geschichte der Kirchen. Es ist bereits erwähnt worden: Durch den Krieg verlor Deutschland über 40 Prozent seiner Bevölkerung.

Limburg, eine durch Mauern geschützte Stadt, stand sich bei den Kriegseinwirkungen wesentlich besser als die vielen katholischen und evangelischen Dörfer ringsum, die der Willkür einer grausamen Soldateska wehrlos ausgeliefert war. Bewusst wurde daher auch von den Leiden der Landbevölkerung

<sup>99</sup> Keller S. 477.

<sup>100</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Westf%C3%A4lischer\\_Friede#Vorbereitungen\\_des\\_Kongresses](http://de.wikipedia.org/wiki/Westf%C3%A4lischer_Friede#Vorbereitungen_des_Kongresses) (27.02.2008).

<sup>101</sup> Die folgenden Zitate aus: Die Westfälischen Friedensverträge vom 24. Oktober 1648. Texte und Übersetzungen (Acta Pacis Westphalicae. Supplementa electronica, (<http://www.pax-westphalica.de>) [27.02.2008]

berichtet. Limburg war eine relativ reiche Stadt. Vor allem, es hatte eine reiche Stiftung, das Hospital. Durch diese konnte viel Not gelindert und mancher Schaden verhindert werden. So konnte sich das Hospital beim Durchmarsch der vielen Truppen leisten, jeweils eine Schutzwacht von zwei Patres ins Haus zu holen und diese zu bewirten. Allerdings muss auch festgestellt werden, dass das Hospital dadurch geschützt war, nicht jedoch die „kleinen Leute“ innerhalb der Stadtmauern, die den Plünderungen stärker ausgesetzt waren als das Hospital.

Das Stift ist im schwedischen und schwedisch-französischen Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Darüber berichtet Dekan Noll in bewegenden Worten. Ansonsten weiß das Stift nicht viel von der Stadt zu berichten und die Stadt nicht viel vom Stift. In der Not des Jahres 1639 flüchteten sich die Bewohner des Hospitals mit Vieh und Früchten ins Franziskanerkloster, nicht ins St. Georgsstift. Glaubte man sich im Franziskanerkloster sicherer? Oder war das Verhältnis des Hospitals (und der Stadt?) zu den Stiftsherren auf dem Berg damals distanzierter als zu den Franziskanern? Später mag diese Distanz geschwunden sein; Stiftsdechant Johann Ludwig Corden berichtet eingehend über das Leben der Menschen im dreißigjährigen Krieg. Aus seiner *Historia Limburgensis* ist in vorliegendem Beitrag oft zitiert worden.

Es stellt sich die Frage, wie die Menschen Not und Elend damals aushalten konnten. Vielleicht geben einige Daten dazu ein paar Hinweise. 1633 haben die Franziskaner mit der Einrichtung von Gymnasialklassen begonnen.<sup>102</sup> Im Jahr 1636 wurde bereits eine Kirchweih am Jakobstag gefeiert und „den hrn. patres . . . wein verehrt“.<sup>103</sup> Im Juli 1639 – das Hospital war mit Frucht und Vieh ins Limburger Franziskanerkloster geflüchtet – sind erstmals Musikanten erwähnt, die im Gottesdienst am Fest der hl. Jakobus und Anna in der Kirche des verlassenen Hospitals gespielt haben. Mitten im Elend des 30-jährigen Krieges wurde zur Ehre Gottes und zum eigenen Trost in der Hospitalkirche ein feierlicher Gottesdienst gefeiert!

Der Krieg hat Stadt und Hospital viel Geld gekostet. Allein aus städtischen Mitteln mussten für die fremden Truppen große Summen gezahlt werden. Das Hospital konnte nach dem Krieg zwar noch die Hospitalkirche umbauen. Später erfolgte jedoch ein wirtschaftlicher Niedergang des Hospitals.

Wer glaubt, mit dem Jahr 1648 hätte das Leid der Bevölkerung ein Ende, irrt. Es dauerte noch Jahre, bis alle fremden Truppen aus dem Land verschwunden waren. „Im Jahr 1649 ist anzumerken, dass um Dreikönige schwedisches Militär überall anfing, ein Winterlager zu suchen. Am ersten Sonntag nach Epiphanie sind die Regimentsquartiermeister nach Limburg gekommen, von dort nach Koblenz und weiter nach Trier zu ihrer kurfürstlichen Eminenz gereist, um nach Quartieren zu suchen. Am 28. März des Jahres noch keinen Hafer gesät wegen des Militärs und des Regenwetters.“<sup>104</sup>

Viele Jahre brauchte es noch, bis alle Schäden beseitigt, bis das Leben, vor allem das der Menschen auf dem Land, wieder in normalen Bahnen verlaufen konnte. Die Hospitalkirche war durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen. Sie musste renoviert werden. Bei diesen Arbeiten wurde die gotische Kirche vergrößert und zu einer Barockkirche umgestaltet. Am 5. August 1652 ist der Hochaltar vom Trierer Weihbischof Otto von Senheim konsekriert worden.<sup>105</sup>

Der Preis für den Frieden mit den Nachbarstaaten war groß:

- Schweden erhielt Vorpommern mit Stettin und der Odermündung und der Insel Rügen, Wismar, die Herzogtümer Bremen (ohne die Stadt Bremen selbst) und Verden. Mit seinen deutschen Besitzungen wurde Schweden Teil des Reiches.
- Frankreich erhielt Breisach, die bisherigen österreichischen Hoheitsrechte im Elsass, das Besatzungsrecht in Philippsburg, die Entmilitarisierung des Oberrheins und die Bestätigung seines Besitzes in Toul, Metz und Verdun.

Große Bedeutung hatten die beiden Vertragswerke für die Verfassung des Reiches; ihre Festlegungen hatten Bestand bis zur Auflösung des Reiches 1806. Die Fürsten erhielten die volle Mitbestimmung in

<sup>102</sup> Metzen S. 11 f.

<sup>103</sup> St.A.L., HR 1636, Ausgaben Juli (Manuskript Fuchs).

<sup>104</sup> Aus dem Kirchenbuch von Villmar; hier nach Corden III § 462.

<sup>105</sup> Nieder, Hospital und Annakirche S. 65.

allen Reichsangelegenheiten und die volle Landeshoheit. Sie konnten mit ausländischen Mächten Bündnisse eingehen, sofern sich diese nicht gegen das Reich richteten.<sup>106</sup> Es begann die Zeit des Absolutismus, in der die Fürsten ohne politische Mitwirkung ihrer „Untertanen“ autoritär regierten. Allerdings haben sich, vor allem in der Spätphase des Absolutismus, viele Herrscher als „erste Diener des Staates“ verstanden und sich, wenn auch als Monarchen, der religiösen Toleranz und der Reform des Schulwesens verpflichtet gefühlt. Durch den Machtzuwachs der vielen Landesfürsten wurde die Autorität des Kaisers und somit auch der Gedanke an die Einheit des Reiches geschwächt.

## Der Religionsfriede

„Da gegenseitige Anschuldigungen (*gravamina*) zwischen den Kurfürsten, Fürsten und Rechtsständen beider Religionen (*Konfessionen*) weithin Ursache und Anlass zum gegenwärtigen Krieg waren,“<sup>107</sup> wurden im Vertragswerk von Osnabrück Bestimmungen festgelegt und in den Vertrag von Münster übernommen, die den Religionsfrieden herstellen und sichern sollten:

- Der Augsburger Religionsfriede von 1555 wurde wiederhergestellt und auf die Reformierten (Calvinisten) ausgedehnt. Der Landesherr legte die Religion seines Territoriums fest. »*cuius regio, eius religio*«, wessen Gebiet, dessen Religion. Wer diese Religion nicht annehmen will, konnte bzw. musste auswandern. Diese Auswanderung durfte nicht verhindert oder erschwert werden.
- Die Protestanten konnten alle geistlichen Besitzungen behalten, die vor dem 1. Januar 1624 säkularisiert (eingezogen) worden waren.
- Beim Konfessionswechsel eines geistlichen Fürsten zum Protestantismus verlor dieser Fürst sein Amt als Landesherr.

Die Regelungen von 1648 entsprechen sicher nicht unserem heutigen Verständnis. Aber immerhin wurde nicht mehr im Namen der jeweiligen Religion der Andersgläubige umgebracht, gefoltert oder vergewaltigt. Der Weg zu einem friedlichen Miteinander der Konfessionen war damit vorgezeichnet und ein blamables Kapitel der Geschichte der Konfessionen durch staatliche Regelungen beendet.

Welche Auswirkungen hat der Westfälische Friede auf unsere Heimat gehabt? 1525, also mehr als hundert Jahre vor dem Westfälischen Frieden, wurde einer von der kurfürstlichen Regierung nach Ehrenbreitstein zitierten Abordnung des Limburger Rates vorgehalten, dass es in Limburg einen Kaplan gebe, der die neue Lehre predigte, wo doch *"aller Aufruhr und Mißbrauch durch die neue Predigt entstehe"*.<sup>108</sup> Solche Anschuldigungen waren nach 1648 nicht mehr möglich. Niemand durfte wegen seiner Glaubenshaltung diskriminiert werden. Limburg blieb aber noch lange eine rein katholische Stadt; noch 1844 betrug der Anteil der Gesamtbevölkerung der Stadt mit evangelischer Konfession nur etwa fünf Prozent.<sup>109</sup> Unverkrampt war das Verhältnis der Konfessionen jedoch nicht. Im Jubiläumsjahr des Reformationsfestes 1817 argwöhnte der Camberger Pfarrer Roos in seiner Pfarrchronik: *„Obgleich von der Herzoglichen Regierung ausdrücklich verordnet war, dass sich die Prediger in ihren Kanzelvorträgen aller polemischen Anzüglichkeit enthalten sollten, so konnten sich doch mehrere Pfarrer nicht enthalten, in ihren Predigten anzüglich gegen die Katholiken zu seyn.“*<sup>110</sup> Zwar waren die Menschen im Amt Limburg überwiegend katholischer Konfession; aber von den 18 Orten des Amtes waren neun fast rein evangelische Dörfer. Keine Konfession lebte also in einem konfessionell geschlossenen Raum; schon im Nachbarort begegnete man Menschen einer anderen Konfession.

Im Westfälischen Frieden war festgelegt worden, dass der Fürst zwar die Religion für sein Gebiet bestimmen konnte, über die Religionsentscheidung des einzelnen Untertan konnte er jedoch nicht mehr entscheiden. Die Menschen hatten nunmehr das Recht, *„sich in vollständiger Gewissensfreiheit in ihren Häusern ihrer Andacht ohne jede Nachforschung und ohne jede Beeinträchtigung privat zu*

<sup>106</sup> Artikel VIII des Instrumentum Pacis Osnabrugensis.

<sup>107</sup> Instrumentum Pacis Osnabrugensis, Art. V (Einleitung).

<sup>108</sup> Kraus, Franz Xaver: Beiträge zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges 1525. In: Nassauische Annalen 12, 1873, Seiten 21 – 141, hier S. 125.

<sup>109</sup> Die Zahlen wurden nach dem Anteil der evangelischen Schulkinder der Volksschule Limburg hochgerechnet (vgl. Schulchronik Limburg).

<sup>110</sup> Pfarrarchiv Camberg, Pfarrchronik S. 137

widmen“. Es war ihnen erlaubt, „in der Nachbarschaft [in einem benachbarten Land] so oft und wo immer sie wollen am öffentlichen Gottesdienst teilzunehmen und ihre Kinder entweder in auswärtige Schulen ihres Bekenntnisses oder zu Hause von Privatlehrern unterweisen zu lassen“. <sup>111</sup> Damit war das Prinzip »cuius regio, eius religio« erstmals stark abgemildert. Zwar nicht im Gebiet des heutigen Landkreises Limburg-Weilburg, wohl aber in unmittelbarer Nähe ist uns bis heute ein Versammlungsort zu „privaten Gottesdiensten“ erhalten geblieben. Daisbach (heute Aarbergen-Daisbach) wie auch die Dörfer Kettenbach und Hausen waren 1677, also 29 Jahre nach dem Westfälischen Frieden, von dem Münsteraner katholischen Graf von Galen erworben worden, wobei die schon vor 1624 in diesen Dörfern eingeführte Reformation erhalten bleiben musste, so dass den Katholiken nur der Gottesdienst in nichtöffentlichen Räumen verblieb. Zunächst fanden die katholischen Gottesdienste für den katholischen Amtmann in den Räumen des Amtshauses in Daisbach statt. Auch die späteren Anbauten, ohne Turm, ohne hohe Fenster, weisen bis heute den Charakter eines Wohnhauses, nicht einer Kirche auf. „Amtshaus und Kapelle, jetzt Pfarrhaus und Kirche, zeigen diese seltsame Bauweise noch heute. Dadurch nimmt die Daisbacher Kirche unter den deutschen Kirchenbauten eine sehenswerte Ausnahmestellung ein.“ <sup>112</sup>

Durch den Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 wurde die Kompetenz der Landesfürsten in Bezug auf die Festlegung einer Staatsreligion erneut beschnitten: „Die bisherige Religionsübung eines jeden Landes soll gegen Aufhebung und Kränkung aller Art geschützt seyn; insbesondere jeder Religion der Besitz und ungestörte Genuß ihres eigenthümlichen Kirchenguts, auch Schulfonds nach der Vorschrift des Westphälischen Friedens ungestört verbleiben; dem Landesherrn steht jedoch frei, andere Religionsverwandte zu dulden und ihnen den vollen Genuß bürgerlicher Rechte zu gestatten.“ <sup>113</sup> Das wurde dann noch einmal in der Bundesakte von 1815 bestätigt: „Die Verschiedenheit der christlichen Religions-Partheyen kann in den Ländern und Gebiethen des deutschen Bundes keinen Unterschied in dem Genusse der bürgerlichen und politischen Rechte begründen.“ <sup>114</sup>

Für das Kurfürstentum Trier brachte der Westfälische Friede die Aussöhnung zwischen Kurfürst und Kaiser mit sich. Der Trierer Kurfürst Philipp Christoph von Soetern hatte am 31. Dezember 1631 einen Geheimvertrag mit Frankreich abgeschlossen und am 9. April 1632 einen weiteren Vertrag, in dem Frankreich dem Kurstaat Schutz zusicherte und Frankreich als Gegenleistung das Besatzungsrecht der Festung Ehrenbreitstein erhielt. Da Frankreich seit 1631 die Schweden unterstützte, schloss auch Trier am 12. April 1632 einen Neutralitätsvertrag mit Schweden ab. Mit dieser Bündnispolitik setzte von Soetern sich in Gegensatz nicht nur zum Kaiser, sondern auch zu seinem eigenen Domkapitel. Der Frontwechsel des Kurfürsten hatte Folgen auch für Limburg. Schon 1634 lagerten die Franzosen als Bundesgenossen des Kurfürsten in der Stadt. Der Kurfürst ließ „bewegliches Gut“ nach Luxemburg bringen; dort wurde es auf Veranlassung des Kaisers durch Gerichtsbeschluss beschlagnahmt. Der Gerichtsbeschluss wurde zwar wieder aufgehoben, dann aber erneut verhängt. Am 26. März 1635 wurde von Soetern gefangen genommen; er blieb bis 1645 in Gefangenschaft. Im Frieden von Münster wurde festgelegt, dass die Beschlagnahme „unverzüglich aufgehoben“ und „dem Herrn Kurfürsten seine Herrschaften, Ämter und Güter, sowohl die kurfürstlichen als auch die eigenen, ... restituirt und zurückerstattet werden sollen“. Auch die Festungen Ehrenbreitstein und Hammerstein sollten vom Kaiser dem Kurfürsten und dem Domkapitel zurückgegeben werden. <sup>115</sup>

---

<sup>111</sup> Instrumentum Pacis Osnabrugensis, Art. IV, 34.

<sup>112</sup> Valentin Palm, Geschichte der Pfarrei Daisbach (überarbeitet und ergänzt von Volkmar Roth und Pfarrer Albert Seelbach, Daisbach 1990).

<sup>113</sup> § 63 des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25.02.1803; vgl. <http://www.documentarchiv.de/nzjh.html> (12.03.2008).

<sup>114</sup> Artikel 16 Bundesakte vom 8.6.1815 (<http://www.documentarchiv.de/nzjh.html>; 12.03.2008).

<sup>115</sup> Instrumentum Pacis Monasteriensis, §§ 8 und 9.

## Militärpersonen und andere wichtige Namen

Als Quelle dienen auch verschiedene Lexika.

Bayern, Maximilian I, von; Herzog, Kurfürst.

geb. 17.04.1573 München; gest. 27.09.1651 Ingolstadt.

Unter seiner Leitung wurde 1609 die katholische Liga gegründet. Siegte zusammen mit Tilly in der Schlacht am Weißen Berge bei Prag am 08.11.1620.

zog 1620 durch Limburg.

Berlin, Elias [Corden: Eliesberlin]; Obristleutnant eines Reiterregimentes im Heer des Jan-von-Werth. lag 1635 - 1637 in Limburg; hat in Diez übel gehaust.

Bilandt, kaiserlicher Obrist

Hat im März 1635 die Franzosen aus Limburg, das zu dieser Zeit auf Seiten der Franzosen gegen das Reich stand, vertrieben und in Limburg geplündert. [Keller: Biland; Noll, zitiert bei Höhler S. 54 f.): Byland]

Braunschweig, Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel; Herzog

geb. 20.09.1599 Gröningen; gest. 16.06.1626 Wolfenbüttel.

Wurde auch der „tolle Christian“, der „tolle Halberstädter“ bzw. der „dolle Bischof“ genannt.

Er war zeitweise Administrator des Bistums Halberstadt.

zog mit seinen Truppen am 30. September 1620 durch Limburg; wurde in der Schlacht bei Höchst (Frankfurt) von Tilly besiegt.

Caretto di Grana, Francesco de

zog 1635 mit 20 Regimentern durch Limburg. Besonders die Menschen in den evangelischen Orten sind in die Wälder geflüchtet.

Dänemark, Christian IV. von

geb. 12.04.1577 Frederiksborg; gest. 28.02.1648 Kopenhagen.

ab 1588 (zunächst unter Vormundschaft) König von Dänemark

Niederlage am 27.08.1626 in der Schlacht bei Lutter am Barenberg (Nähe Salzgitter) gegen Tilly.

Ferdinand, Kardinalinfant von Spanien, Bruder Philipps IV., des Königs von Spanien. Geboren 24.10.1610; erhielt schon als Kind die Kardinalswürde, da er zum geistlichen Stand bestimmt war. 1634 wurde er Statthalter der spanischen Niederlande; gestorben am 09.11.1641 in Brüssel im Alter von 24 Jahren.

War zwar Kardinal, jedoch kein Priester.

Zog im Oktober 1634 mit seinem Heer durch Limburg.

Görzenich; Freiherr von; Oberst im Heer Wallensteins

verübte unzählige Grausamkeiten, vor allem in der Grafschaft Diez; wurde schließlich im Lager Rendsburg gefangen gesetzt, angeklagt, am 09.10.1627 verurteilt und am 14.10.1627 durch Enthauptung hingerichtet. (Rudersdorf S. 107)

Götz (auch Götzen), Johann von; Graf; kaiserlicher General-Feldmarschall

geb. 1599 Lüneburg; gef. in der Schlacht bei Jankau 06.03.1645.

kämpfte zunächst im Heer des böhmischen Aufstandes, später im Heer Wallensteins.

Gustav Adolf; schwedischer König

geb. 19.12.1594 Stockholm; gefallen in der Schlacht bei Lützen am 16.11.1632

Holstein, Adolf von; Herzog; Oberst im Heer Wallensteins

hatte 1626 Limburg im Handstreich besetzt; der Kaiser protestierte dagegen.

Isolani, Giovanni Lodovico; kaiserlicher Reitergeneral

geb. verm. 1580; gest. im März 1640

Seine Kroaten haben 1634 Runkel erobert und eingeäschert, die Bewohner ermordet und die Burg zerstört.

Lindeloh; bayerischer Generalmajor

kam am 12.12.1623 ins Land; seine Kompanie lag hauptsächlich in Hadamar; er selbst soll nach Rudersdorf (S. 103) in Limburg gewohnt haben; ein Ratsprotokoll (zitiert bei Corden III § 241/2) erwähnt jedoch nur, dass er in Herborn gewohnt habe.

Mansfeld, Philipp von

1633 hatte Wallenstein ihm und Marradas die Verteidigung Böhmens überlassen. Mansfeld hatte Johann Götz 1638 im Auftrag des Kaisers verhaftet.

Seine Armee war 1634 in Limburg.

Nassau-Hadamar, Johann Ludwig von

geb. 06.08.1590 Dillenburg; gest. 10.03.1652 Hadamar.

Nahm 1630 den katholischen Glauben an. Wurde für seine Verdienste (Verhandlungen, die zum Westfälischen Frieden führten) 1650 in den Stand eines Reichsgrafen erhoben.

Nassau-Siegen, Johann VIII. von, auch der Jüngere genannt.

geb. 29.09.1583 Dillenburg; gest. 27.07.1638 Renaix

trat 1612 in Rom zur katholischen Kirche über; ab 1623 Regent von Nassau-Siegen.

Sein Regiment zog 1625 durch Limburg.

Österreich, Leopold Wilhelm; Erzherzog von

geb. 05.01.1614 Wiener Neustadt; gest. 20.11.1662 Wien

Fürstbischof von Passau, Straßburg, Halberstadt, Olmütz und Breslau. "Manche seiner Bistümer sah er nie." Obwohl Bischof, hatte er keine Priesterweihe.

erhielt 1639 den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen; Niederlage am 02.11.1642 in der 2. Schlacht bei Breitenfeld gegen die Schweden.

Oranien, Friedrich Heinrich von; Prinz; Sohn des Wilhelm von Oranien.

geb. 29.01.1584; gest. 14.03.1647

verheiratet mit Amalie von Solm-Braunfels.

zog 1620 durch Limburg.

Ossa, Wolfgang Rudolf von; kaiserlicher Generalkriegskommissar

Keller (S. 171): "kaiserlicher Oberst". Heck (S. 28 ff.): "Feldmarschall".

ihm wurde 1634 irrtümlich der Durchzug durch Limburg verwehrt.

Pappenheim, Gottfried Heinrich zu, Graf; kaiserlicher General

geb. 29.05.1595 Treuchtlingen; gest. 17.11.1632 an den Folgen der Verwundung in der Schlacht bei Lützen am 16.11.1632.

zog mit seinem Heer 1631 durch Limburg.

Piccolomini, Octavio; Herzog von Amalfi; kaiserlicher Feldmarschall

geb. 11.11.1599 Florenz; gest. 11.08.1656 Wien.

ist 1635 durch Limburg gezogen; lagerte am Schafsberg.

gehörte zu den Verantwortlichen, die zur Isolation Wallensteins und zu dessen Ermordung beitrugen.

Sachsen-Weimar, Bernhard von; Herzog; Landgraf von Thüringen

geb. 16.08.1604 Weimar; gest. 18.07.1639 Neuenburg a. Rhein.

stand in schwedischen Diensten und war ab 1633 sogar deren Oberbefehlshaber; ab 1635 in französischen Diensten.

war mit schwedischen Truppen 1631 in Limburg und hat das Stift geplündert.

Schleswig-Holstein-Gottorf, Adolf; Herzog von

geb. 15.09.1600; gest. 19.09.1631 an den Wunden aus der Schacht von Breitenfeld am 17.09.1641.

war 1621 Sub-Coadjutor im Bistum Lübeck (sein Vater war dort Fürstbischof); trat (obwohl er evangelisch war) in kaiserliche Dienste und kämpfte unter Tilly und Wallenstein gegen Christian IV. von Dänemark.

Solms, Grafen Johann Conrad von

Reiter seines Regimentes vertrieben 1631 die Zisterzienser-Nonnen, die 1628 mit Gewalt in Gnadenthal wieder angesiedelt worden waren.

Spinola, Ambrosio Doria; spanischer Heerführer

geb. 1569 Genua; gest. 25.09.1630 Castelnuovo Scrivia, Piemont.

ist 1620 mit 30.000 Mann durch Limburg gekommen.

Tilly, Johann t'Serclaes von; Graf; Heerführer der katholischen Liga

geb. Februar 1559 Schloss Tilly (heute Belgien); gest. 30.04.1632 an einer Verwundung vom 15.04.1632.

Siegte in der Schlacht am Weißen Berg am 08.11.1620.

Siegte in der Schlacht bei Höchst (bei Frankfurt) über Christian von Braunschweig.

Werth, Johann (Jan) von

geb. 1591 Büttgen bei Neuss; gest. 16.09.1652 Schloss Benátek b. Königgrätz; kaiserlicher General; bayerischer Oberbefehlshaber; Reichsritter ab 1632.

Seine Truppen waren 1636 und 1637 in Limburg; in Diez haben sie übel gehaust; seine Soldateska war als brutal verrufen.

Wallenstein. Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein. ab 1625 Herzog von Friedland

geb. 24.09.1583 Hermanitz/Elbe, Böhmen; ermordet auf Befehl des Kaisers 25.02.1634 in Eger. trat 1606 zum Katholizismus über; stellte sich dem Kaiser mit seinem aus eigenen Mitteln beschafften Heer zur Verfügung. Fiel später in Ungnade.

Unter dem zu Wallensteins Heer gehörenden Görzenich hatte besonders die Orte in der Grafschaft Diez 1627 stark zu leiden.

## Literatur

- Corden, Johann Ludwig: *Historia Limburgensis*, aus dem Lateinischen übersetzt von Josef Wingenschach; bearb. von Franz-Karl Nieder, 3 Bd.; Limburg 2003/2004
- Fuchs, Johann-Georg: *Manuskript Militärwesen* [Herr Fuchs hat mir dankenswerter Weise sein Manuskript zu Verfügung gestellt.]
- Fuchs, Johann-Georg: *Stadtarchiv Limburg (St.A.L.)*
- Keller, E. F.: *Die Drangsale des nassauischen Volkes und der angrenzenden Nachbarländer in den Zeiten des dreißigjährigen Krieges, seine Helden, Staatsmänner und andere berühmte Zeitgenossen*. Gotha 1854
- Heck, Robert: *Diezer Chronik oder die wichtigsten Ereignisse aus der Vergangenheit der Stadt Diez (Lahn) und ihrer Dynasten 1606 – 1866*; Diez 1923
- Höhler, Jakob: *Geschichte der Stadt Limburg an der Lahn*. 1935.
- Lutz, Walter: *Aus der Geschichte der Pfarrei Limburg*. In: *750 Jahre St. Georgsdom zu Limburg. Festschrift der Dompfarrei zur Kirchweihe am 11. August 1985* (Hrsg.: Pfarrgemeinderat der Dompfarrei Limburg 1985, S. 92 – 148.
- Metzen, Joseph: *Geschichte des Gymnasiums und Realprogymnasiums zu Limburg a. d. Lahn*. In: *Festschrift zur Einweihung des neunten Gymnasialgebäudes zu Limburg a. d. Lahn*. 1905
- Müller, Otto Heinrich: *Deutsche Geschichte in Kurzfassung*; Frankfurt 1949.
- Nieder, Franz-Karl: *Das Limburger Hospital und die Annakirche*. Limburg 2005
- Nieder, Franz-Karl: *Linter im 19. und 20. Jahrhundert*. In: *800 Jahre Linter 1195 – 1995*. Linter 1995, S. 33 – 73.
- Nieder, Franz-Karl: *Linter – Land und Leute*. Linter 1997
- Otto, Heinrich: *Die Annakirche zu Limburg an der Lahn*, 1918
- Rudersdorf, Walter: „Und wo wir hinschauen, ist Feuer, Pest und Tod ...“ – *Der Dreißigjährige Krieg (1618 – 1648) und seine Folgen für unsere Heimat*. In: *Limburg-Weilburg, Beiträge zur Geschichte des Kreises, Limburg/Lahn*, S. 87 – 125.
- Stramberg, Christian von: *Rheinischer Antiquarius, Mittelrhein, II. Abt., 3. Bd.*

## Archive

- DAL        Diözesanarchiv Limburg
- HHStAW   Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden